

# Männerzeitung

Lesen, was bewegt Nr. 57, 1. März 2015



## Männerbewegung

Wo Männerpolitik ansetzt, wieso es mehr braucht und was das mit Schnurrbart und Stöckelschuhen zu tun hat.

## IMPRESSUM

[www.maennerzeitung.ch](http://www.maennerzeitung.ch), ISSN 1661-7231,  
Mühlegasse 14, 3400 Burgdorf

**Redaktion** Ivo Knill (Leitung), 034 422 50 08,  
redaktion@maennerzeitung.ch

Paul Hasler, Martin Schoch, Mark Schwyter,  
Adrian Soller, Samuel Steiner

**Lektorat** Peter Anliker, Ruggero Ponzio

**Erscheint** 4-mal jährlich  
(März, Juni, September, Dezember)

**Auflage** 4500 Exemplare

**Abonnemente** +41 (0)61 711 81 90,  
abo@maennerzeitung.ch

**Abonnementspreis** 50 Franken pro Jahr,  
4 Ausgaben

**Postkonto** 30-381685-6, 3400 Burgdorf

**Euro-Konto** IBAN: 91-545041-1

**Inserate** 061 711 81 90,  
inserat@maennerzeitung.ch

**Inserateschluss** sechs Wochen vor Erscheinen  
(15.1., 15.4., 15.7., 15.10.)

**Gründer** Markus Theunert

**Herausgeber** Verein Männerzeitung, Burgdorf

**Druck** Cavelti AG, Gossau,  
[www.cavelti.ch](http://www.cavelti.ch)

**Gestaltung** Thomas Hirter,  
[www.thomashirter.ch](http://www.thomashirter.ch)

**Webdesign** Simon Rothfahl,  
webmaster@maennerzeitung.ch

**Titelbild** Luca Bricciotti

**Fotos** Seiten 12–19, 27: Luca Bricciotti,  
[www.superlunes.com](http://www.superlunes.com)

## MÄNNERBEWEGUNG

### Der Platz meines Vaters am Esstisch 4

Seit je her sind wir Söhne aufgebrochen, um es anders zu machen als unsere Väter. Das kann heute nicht anders sein – und daraus ergibt sich die Bewegung der Männer.

### Fünfzehn Köpfe der Männerbewegung 6

Was sind das für Männer, die sich für Bubenarbeit und Männerentwicklung einsetzen? Kurzporträts von Schweizer Männeraktivisten.

### Wieso die Männerbewegung keine Zukunft haben darf 12

Frauen- und Männerorganisationen gelingt es kaum mehr, junge Mitglieder zu gewinnen. Ist das ein Problem – oder die Lösung?

### Wieso die Männerbewegung eine Zukunft haben muss 16

Die beiden Männer- und Väterorganisationen «männer.ch» und «Gecobi» setzen sich mit grosser medialer Wirkung für die Anliegen der Männer ein. Die Erfolge sprechen für sich.

### Ein Schnauz kann Leben retten 20

Dank «Movember» beschäftigen sich junge Männer während einem Monat im Jahr mit Themen wie Prostatakrebs und Depression.

### Supermänner in Stöckelschuhen 22

In der Tanztheaterproduktion «Männer» am Jungen Theater Basel setzen sich sieben Männer im Alter von 17 bis 26 Jahren mit dem Mann-Sein auseinander. Zwei der jungen Schauspieler erzählen von ihrer Arbeit.

### Politik und Bewegung ab Seite 26

### Sinn und Sinne ab Seite 40

*Braucht es noch eine Männerbewegung? Nein. Wieso auch? Wir müssen noch das Problem der Lohnungleichheit in den Griff bekommen, hie und da eine Quote einführen – und dann ist die Sache geritzt. In den Schulen, an den Universitäten und in der Politik sind die Frauen vertreten. Wenn wir noch etwas hangen und bängen, kriegen Männer zwei Wochen Vaterschaftsurlaub. Dann ist doch alles bestens, oder?*

*Nein, eben nicht. Mit der Gleichberechtigung ist es nicht getan. Die Geschlechtergleichstellung alleine löst ein Problem nicht, das uns täglich auf jeder Seite der aufgeschlagenen Zeitung entgegenstarrt. Um die Männer und die Männlichkeit steht es wie eh und je: Nämlich herzlich schlecht. Männer haben und machen Probleme, vom Schulbuben bis zum Weltmachtlenker, vom Hooligan bis zum braven Nachbarn: Wer ein Mann ist und ein Problem hat, der nimmt den Knüppel in die Hand. Und wer's nicht macht? Der ist, heisst es, kein rechter Mann.*

*Darum geht es in diesem Heft: Um die Frage, wo Männerpolitik ansetzen muss, und wo die Horizonte einer gemeinsamen Geschlechterpolitik liegen. Wir sehen, dass es eine Männerpolitik braucht, die Anliegen formuliert und zum Dialog fähig ist. Wir sehen auch eine Bewegung, die unter dem Horizont der Vielfalt allem geschlechtlichen Sein eine Würde gibt.*

*Es gibt noch viel zu tun – auf Männerseite – wenn wir statt krank machender Klischees Lebensentwürfe wollen, die Sinn machen. Es bleibt dabei: Wer nicht darauf schaut, nach welchen Vorstellungen wir Männer unser Geschlecht leben, haut an der Sache vorbei. Wer glaubt, die Frauen würden, einmal gleichberechtigt, die Welt schon in Ordnung bringen, der irrt. Wir Männer sind gefragt.*

*Ivo Knill*

# DER PLATZ MEINES VATERS AM ESSTISCH

*Seit je her sind wir Söhne aufgebrochen,  
um es anders zu machen als unsere Väter.  
Das kann heute nicht anders sein – und  
daraus ergibt sich die Bewegung der Männer.*

Ivo Knill

Der Platz meines Vaters am Esstisch war gegeben: Er sass am Kopfende, hinter sich die Anrichte, vor sich, zu seiner Rechten und Linken, die Familie, Töchter, Frau und Söhne. Sein Arm war lang und seine gezielten Interventionen mit der Gabel waren gefürchtet: Wer nicht richtig ass, riskierte einen Zwick mit dem Essbesteck.

Die Rolle meines Vaters war bestimmend. Man ass, wenn er zu essen begann, man wartete, wenn er noch nicht zuhause war. Man schwieg, wenn er zu den Nachrichten schwieg, und wenn man nicht schwieg, dann hiess es: «Ruhe am Tisch». Man gehorchte ihm, denn sein Leib, seine Vitalität und die Tatsache, dass er uns Kinder gezeugt und uns alle an diesem Tisch ernährte, waren unwiderlegbar. Ausserdem fuhr er einen mächtigen Amerikanerwagen, was seinem Wort zusätzliche Bedeutung verlieh.

Meine Mutter, es waren die sechziger und siebziger Jahre, hielt das mächtige Vaterbild aufrecht. Wenn sie mit Nachbarinnen sprach, dann hiess es: «Der Mann hat gesagt». Und wenn sie uns drohen wollte, dann drohte sie mit dem Machtwort des Vaters.

Es war aber auch die Mutter, die, ganz im Stil der antiken Tragödien, uns Kinder als Komplizen in ihren Freiheitsbestrebungen gegenüber dem Vater aufbaute. Uns klagte sie Leid und Unbehagen, uns gestand sie ihre Freiheitsfantasien. «Er» war der mächtige Abwesende. So sah ich als Kind von Anfang an beides: Die inszenierte Macht des Vaters, und wie sie hintergangen wurde. In seinem Poltern sah ich auch seine Schwäche, in seinem Vorrecht des Ernährers sah ich auch die Last des Verdienenmüssens. Ich sah seine hervorgehobene Position und die Fallhöhe eines möglichen Scheiterns – und mir schien, dass ich so nicht werden wollte. Ich war gegen das

## Vaters Tisch im Kopf

Zu den Bildern dieser Nummer: Unser Fotograf Luca Bricciotti hat seine Gegenüber gebeten, sich so an den Tisch zu setzen, wie sie es von ihrem Vater in Erinnerung haben. Die Reaktionen waren verblüffend. Wer genau schaut, sieht die doppelte Präsenz in den Bildern.

**Es gibt – das ist der Gewinn – auch andere Plätze: Wir können nebeneinander gegenüber mit unseren Frauen und Kindern am Tisch sitzen.**

Militär und den Kapitalismus und gegen das Patriarchat.

Heute weiss ich, dass auch mein Vater andere Wege gegangen war, als sein Vater und seine Vorväter.

Mein Grossvater war ein Arbeiter. Als Zimmermann, Schreiner, Bodenleger arbeitete er bis ins hohe Alter. Seine Arbeit reichte nicht, um die Familie zu ernähren, aber sie reichte, um seine Gesundheit zu ruinieren. Ich erinnere mich an meinen Grossvater als einen schweren Mann, der auf dem Sofa lag und rauchte und, wenn er aufstand, nur schwer gehen konnte. Die Grossmutter verdiente als Heimarbeiterin dazu. Wenn wir zu Besuch waren, bügelte sie Bänder und war voller Güte und Zuversicht, während der Grossvater vor dem Fernseher sass. Ich kann mich kaum erinnern, mit ihm ein paar Worte gewechselt zu haben. An seinen Sonntagsanzug erinnere ich mich, in dem er fremd und feierlich aussah.

Für meinen Vater war es zweifellos eine Leistung, dass er seiner grossen Familie ein Auskommen zu bieten vermochte. Ich erinnere mich an die grossen Familienfeste: Jedes Jahr gab es unter den mehr als dreissig Cousins mehrere, die gefirmt wurden oder die erste Kommunion erhielten. Die ganze Sippe ergab eine Festgemeinde von über fünfzig Personen. Man buchte den grossen Saal in der Militärkantine. Während wir Kinder uns draussen die Festanzüge aufscheuerten, feierten drinnen die Väter, die Zios und die Zias: Zwei Stunden am Stück konnten sie beim Nachttisch singen. Das war der Optimismus einer Generation, die es geschafft hatte, am Aufschwung der sechziger und siebziger Jahre teilzuhaben. Jedes Jahr fuhr man im besseren Auto vor, jedes Jahr war man beruflich ein Stück weitergekommen.

So waren meine Väter anders geworden als ihre Väter. Sie feierten ihren Triumph als Männer, die ihrer Familie als Ernährer vorstanden. Aber wir alle kannten die Risse, die dieses glorreiche Bild hatte. Wir sahen die Mühe unserer Väter, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Das machte sie zu Helden, neben den anderen Helden, die auf dem Mond landeten.

Ich aber war der Held einer neuen Liebe: Abhängigkeit und Liebe können nicht zusammengehen, das war mir klar. Ich konnte mir nicht vorstellen, mich mit einer Frau zu verbinden, die mir nicht gleich, ebenbürtig und gewachsen wäre. Natürlich war die Konsequenz dieser Wahl nicht leicht auszuhalten, denn sie schliesst es aus, den Menschen an sich zu binden, den man liebt. Sie schliesst es aus, über die Partnerin zu be-

stimmen. Und das heisst: Sie kann sich für Dinge entscheiden, die einem nicht passen. Der Gewinn aber ist die Gewissheit, dass die Frau an meiner Seite mir nicht folgt, weil sie will, sondern neben mir geht, weil sie will: Ein grössere Sicherheit gibt es nicht.

Und doch war es damit nicht getan: Anders als der Vater zu sein, ist noch keine Identität für sich. Das ist erst der Aufbruch, ein Ankommen ist es nicht. Was heisst es

denn, ein Mann zu sein? Will ich überhaupt so etwas wie «Männlichkeit» für mich definieren? Wir leben in einer Zeit, die das Konzept einer festen Identität auflöst. Niemand will als «Schweizer», als Angehöriger einer Berufsgruppe, als Angehöriger einer Religion in eine Rolle gezwängt werden. Wir lösen Rollen, Zuordnungen und Vorrechte auf – und das mit Gewinn. So wie es scheint, konnte man noch nie über sein Leben so frei bestimmen wie heute.

Wieso also die Freiheit aufgeben, um sich auf irgendeine Form von Männlichkeit festzulegen?

Das macht die Männerbewegung aus: Dass sie als Befreiungsbewegung die Kategorie des Geschlechtes in Frage stellt und zugleich nach einer neuen, offenen Bestimmung einer Würde des Geschlechtes sucht.

Der beste Ort für diese Bewegung ist die Männergruppe. Sie schafft den Rahmen, unter Männern zu sein, aneinander Mass zu nehmen, sich kritisch zu betrachten und einander auch gut sein zu lassen.

Ich trat einer Männergruppe bei und sah in anderen Männern erstmals ein Gegenüber und keine anderen, die es zu überholen galt. Meine Idee, als bewegter und moderner Mann auch der bessere Mann zu sein, zerbröckelte auf heilsame Weise. Es gab ein Ankommen in einem offenen Land, einem Raum der Möglichkeiten. Mann zu sein – keine Bürde, kein Privileg, sondern Teil dessen, was dieses faszinierende offene Ganze einer Identität ausmacht.

Kann ich heute der Mann sein, der ich will? Ja. Ganz gewiss. Und ich denke, es ist die Leistung meiner Generation von Männern, dass wir den Platz an der Stirnseite des Tisches aufzugeben beginnen. Es gibt – das ist der Gewinn – auch andere Plätze: Wir können nebeneinander gegenüber mit unseren Frauen und Kindern am Tisch sitzen. Wir müssen nicht schweigen und Schweigen einfordern, und wir müssen nicht immer siegen. Wir sind die Generation von Männern, die auf Privilegien verzichtet. Nicht ganz uneigennützig – denn der Preis dieser Privilegien ist hoch.

# FÜNFZEHN KÖPFE DER MÄNNERBEWEGUNG

*Was sind das für Männer, die sich für  
Väterzorn, Gewaltberatung, Bubenarbeit,  
Männerentwicklung und die Revision  
des Unterhaltsrechtes einsetzen?  
Kurzporträts Schweizer Männeraktivisten.*

Protokolliert von Mark Schwyter und Adrian Soller  
Illustrationen von Maya Aharon



*«Die Identität von Männern reift in der Auseinandersetzung mit Männern.»*

**Andreas Hartmann, 47**

Beruf: Gewaltberater, Selbstbehauptungstrainer, Coach und Weiterbildungner sowie Phämotherapeut.  
Engagement: Arbeitet bei «KONFLIKT. GEWALT.» und «Respect! Selbstbehauptung» mit gewalttätigen Frauen, Männern und Jugendlichen.



*«Ich vertraue den Männern.»*

**Andreas Treier, 44**

Beruf: Therapeut und Gewaltpädagoge  
Engagement: Leitung von «rechtstark ohne Gewalt»



*«Wer Schwäche zulässt, zeigt Stärke.»*

**Beat Ramseier, 52**

Beruf: Sozialarbeiter  
Engagement: Geschäftsleiter «Netzwerk Schulische Bubenarbeit NWSB»

Während meiner Sozialarbeiterausbildung erhielt ich ein Kompliment von einer Frau. Sie lobte mich dafür, dass ich meine Gefühle zeigen konnte. Ich erinnere mich noch genau daran. Denn: Es waren ihre Worte, die mich dazu brachten, über meine Männlichkeit nachzudenken. Ich realisierte, dass ich dieses «Gefühlszeug» nur machte, um bei den Frauen gut anzukommen. Ich machte es nicht, weil es mir als Mann ein Bedürfnis war. In der Folge habe ich mir Männer für den persönlichen Austausch gesucht. So half ich im Jahr 1997 schliesslich das Männerbüro Ostschweiz ins Leben zu rufen. Beruflich wurde die geschlechtsspezifische Arbeit immer wichtiger für mich. Mit dem Aufbau einer Fachstelle in den Bereichen Konflikt und Gewalt sowie dem Angebot von Selbstbehauptungs- und Sozialkompetenztrainings für Jungs machte ich mich im Jahr 2002 selbständig. Noch heute entwickle ich mich ständig weiter – und sehe auch bei vielen Jungs und Männern, wie sie lebendiger werden, wie sie ihr Leben neu gestalten.

Vor ein paar Jahren träumte ich manchmal von der Arbeit als Schiffsmatrose auf dem Vierwaldstättersee. Allzu oft arbeitete ich viel – für wenig Geld, vor allem zu Beginn meiner Selbständigkeit als Therapeut und Gewaltpädagoge. Doch letztlich fasziniert mich die Arbeit mit den Buben und Männern einfach zu sehr. Und das war schon immer so: Damals schon, als ich meine Mechanikerlehre machte, interessierte ich mich mehr für die Persönlichkeiten der Industriearbeiter als für die Maschinen. Nun ist es schon über zehn Jahre her, als ich mich selbständig machte und ein eigenes Selbstbehauptungstraining für Buben entwickelte. In unserer Praxis sowie in verschiedenen Schulen arbeite ich damit, leite Interventionen bei Mobbing oder sexualisierter Gewalt. Nebenbei arbeite ich auf der Gewaltberatungsstelle Agredis in Luzern. Heute ist für mich klar: Die Arbeit als Schiffsmatrose muss wohl noch ein Weilchen warten.

Ich kannte sie vom Jugendtreff, die Jungs, denen ich meine Diplomarbeit widmen sollte. Als linker Student der Fachrichtung «Soziale Arbeit» beobachtete ich mit Sorge, wie die männlichen Teenager in die rechtsradikale Szene abrutschten. Die intensive Arbeit mit ihnen prägte mich sehr, war es doch meine erste eigentliche Bubenarbeit. Jahre später half ich dann bei der Gründung der «IG Bubenarbeit» mit. Neben der Mitorganisation von Tagungen baute ich während meiner zehnjährigen Tätigkeit als Jugendarbeiter verschiedene Buben Treffs auf. Seit zwölf Jahren arbeite ich als NWSB-Geschäftsleiter. Dort unterhalte ich Netzwerke, organisiere Weiterbildung und leite Projekte im Bereich der geschlechtsbezogenen Pädagogik. In der Männer- und Bubenarbeit gibt es noch vieles zu tun – und nicht nur dort: Im NWSB möchten wir vermehrt auch die Mädchenarbeit verstärken.



*«Wer sich mit sich selber auseinandersetzt, steigert seine Lebensqualität.»*

**Bruno Manser, 41**

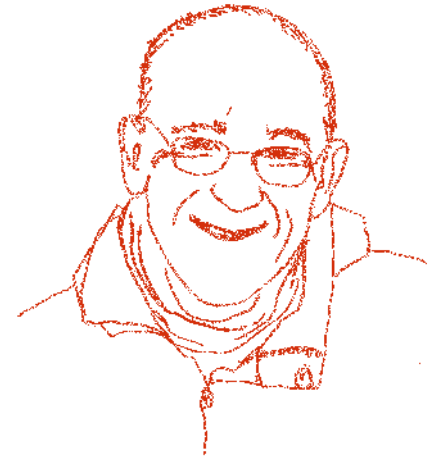
Beruf: Männer- und Jungenarbeiter, Gewalt- und Konfliktberater  
Engagement: Spezialist für Gewaltprävention und -intervention der Organisationen «Respect! Selbstbehauptung», «KONFLIKT.GEWALT.» und «ent-wicklung.ch»



*«Es braucht Männer, die sich von alten Rollenbildern emanzipieren.»*

**Cornel Rimle, 52**

Beruf: Agronom und Coach  
Engagement: Präsident bei «Forum Mann», Vorstandsmitglied bei «männer.ch»



*«Intensive und sinnstiftende Begegnungen mit anderen Männern helfen mir Mann zu sein – und zu bleiben.»*

**Daniel Ammann-Neider, 53**

Beruf: Theologe, Ausbildungsverantwortlicher, Systemischer Naturtherapeut  
Engagement: Vorstandsmitglied bei «Mannebüro Luzern – manne.ch», dort verantwortlich für Outdoor und männerpolitische Veranstaltungen.

Ich war anfangs zwanzig, als ich im Radio ein Interview mit den beiden Deutschen Gewaltberatern Joachim Lempert und Burkhard Oelemann hörte. Die Sendung zum Thema «Männer gegen Männergewalt» packte mich so, dass ich als junger Student gleich meine erste Proseminararbeit zu diesem Thema verfasste. Seither begleitet mich das Thema «Gewaltprävention und -intervention». Als Mitglied von «Respect! Selbstbehauptung» leite ich heute Selbstbehauptungstrainings für Jungs und Weiterbildungen für Fachpersonen und als Mitglied der Fachstelle «KONFLIKT.GEWALT.» berate ich Männer zu den Themen Konfliktfähigkeit und Gewaltbeendung. Zudem habe ich als Gründer von «entwicklung.ch» diverse Angebote für Väter und Söhne entwickelt. Ich mag meine Arbeit, nicht zuletzt deswegen, weil sie mich immer wieder herausfordert.

Lange habe ich mit meiner ehemaligen Frau um eine gelingende Beziehung gerungen. Dabei habe ich realisiert, dass wir alle ein Produkt unserer Geschichte sind. Durchschauen wir das nicht, bestrafen wir unsere Partnerin für die Fehler unserer Väter und Grossväter – und umgekehrt. Meine Erfahrungen mit meiner Ex-Frau sensibilisierten mich für Männerthemen. Seither habe ich vier Männergesprächsgruppen organisiert, rund sechzig Männer in schwierigen Situationen beraten und mitgeholfen, den Verein «Forum Mann» bekannter zu machen, besser zu vernetzen. Bisweilen frustriert mich, wie marginal die Männerbewegung ist. Doch ich bin überzeugt, dass es diese Bewegung braucht. Und so engagiere ich mich weiterhin. Schliesslich leben wir in einer Zeit, wo Chancengleichheit möglich ist; es liegt an uns, sie umzusetzen.

In den Achtzigern, ich studierte Theologie, beschäftigte ich mich erstmals eingehender mit der Kritik am Patriarchat. Und ich begriff damals schon: Widerstand gegen die patriarchalische Gesellschaft bedeutet nicht nur die Befreiung der Frau – sondern auch die des Mannes. In der Jugendarbeit des Kantons Zürich tätig, führte ich Jugend-Wochenenden zum Thema «Mann und Frau» durch. Damals ein echtes Novum. Seither habe ich vor allem auch durch meine Mitarbeit im Verein «manne.ch» ein sehr gutes Beziehungsnetz zu unterschiedlichsten Männern aufbauen können. 18 Jahre ist es nun schon her, als mich ein Kollege eingeladen hatte, im Beratungstelefon des Mannebüros Luzern mitzuarbeiten. Acht Jahre später wechselte ich ins Bildungsressort des Luzerner Mannebüros. Seit dem Jahr 2009 bin ich dort Mitglied des Vorstandes. Der ständige Austausch mit anderen Männern gehört zu meiner Lebensgestaltung – und belebt mich immer wieder.



*«Wer mehr Mann sein will, braucht Solidarität und echte Freundschaft unter Männern.»*

**Hansjürg Sieber, 64**

Beruf: Dozent Gender  
Engagement: Gründungs- und Vorstandsmitglied «Netzwerk Schulische Bubenarbeit», Vorstandsmitglied bei «männer.ch» sowie Gründungsmitglied und Präsident bei «männer.bern»



*«Mann bin ich – und das ist zentral nebensächlich.»*

**Lu Decurtins, 51**

Beruf: Sozialpädagogin, Supervisor  
Engagement: Mitbegründer mannebüro züri, Vorstandsmitglied des «Netzwerks Schulische Bubenarbeit NWSB», männer.ch-Projektleiter «MaKi»  
(mehr Männer in der Kinderbetreuung)



*«Lustvoll such' ich zusammen mit anderen Männern neue Wege für ein kraftvolles Mann-Sein.»*

**Martin Bachmann, 45**

Beruf: Lehrer, Erwachsenenbildner  
«themenzentrierte Interaktion», systemischer Berater und klinischer Sexologe in Ausbildung  
Engagement: Männerberater beim mannebüro züri

Die Scheidung von meiner Frau warf ganz persönliche Fragen auf: Wie weiter? Was macht mich aus, als Mensch, als Mann? Wie definiere ich nun mein Mann-Sein? Über die Arbeit? Oder woüber sonst? So kam ich in den Achtzigern zur Männerbewegung. Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Konzepten von Männlichkeit wurde zu meinem Lebensprojekt. Mir wurde klar: Mit vielen männlichen Akteuren in unserer Gesellschaft kann ich mich nicht identifizieren. Als Mann fühle ich mich durch sie nicht vertreten. So begann ich, Männerpolitik zu machen. In meiner Arbeit mit Männern und Jungs habe ich stets den Anspruch, das, was ich vermitteln und fordere, selber auch zu leben.

Danach sah ich ihn mit anderen Augen. Als ich im Alter von 25 Jahren selbst Vater wurde, änderte sich die Beziehung zu meinem eigenen Vater. Auf einmal konnte ich ihn annehmen, so wie er war, mit seiner ganz anderen Männlichkeit. Ich begann aus meiner Frauenwelt, meiner Anti-Männerwelt auszubrechen. Ich suchte den Bezug zu anderen Männern – und so schliesslich auch zu meiner eigenen Männlichkeit. Auf dieser lebenslangen Suche konnte ich mittlerweile schon einige Wegstücke mit andern Männern teilen. Ich gründete den ersten Vätertreff, organisierte die erste – und vielleicht einzige – Männerdemo in Zürich und entwickelte Geburtsvorbereitungskurse für Männer. Neben dem Aufbau des mannebüro Züri engagierte ich mich auch als Mitbegründer verschiedener Netzwerke und Projekte. Immer noch kommen neue Fragestellungen und Herausforderungen an mich heran. Meine Söhne werden zu Männern – und ich werde älter. So bleibt das Mannsein für mich wohl ein Lebensthema.

Immer samstags stand ich als Cevi-Leiter mit den Jungs im Wald. Damals, in den Achtzigern, experimentierte ich erstmals mit geschlechtersensiblen Programmen. Seither habe ich sehr viele Begegnungen mit Jungen und Männern gehabt; viele Männer beraten und eine riesige Menge an Entwicklungen und Lernschritten begleitet. In den vergangenen 14 Jahren prägte ich das mannebüro züri massgeblich mit. Aber ebenso wichtig wie berufliche Erfolge ist mir, dass ich die Lust am Mannsein nicht verloren habe, neugierig geblieben bin. Ich habe mich für ein anspruchsvolles Arbeits- und Familienmodell entschieden, erlebe mich immer wieder suchend und fragend. Als Männerberater, Gewaltberater und Sexologe blicke ich oft in «dunkle» Männerwelten. Es ist meine Aufgabe, das, was wir Männer tun können, kritisch und konfrontativ zu hinterfragen. Aber nicht nur das: Es ist ebenso meine Aufgabe, den Männern, die hinter diesen Taten stehen, wertschätzend zu begegnen. Und das gilt auch für mich selbst: Ich bin zwar Männerarbeiter, aber als Mann koche ich auch nur mit Wasser. Mir zuzugestehen, dass ich irren darf, dass ich probieren darf, ist eine Herausforderung.



**«Die Frauen sind uns Männern in Sachen Selbstreflexion immer noch voraus.»**

**Max Gautschi-Sprecher, 65**

Beruf: pensionierter Primarlehrer und Schulleiter  
Engagement: Präsident des Vereines «Basler Männerpalaver»



**«Kinder dürfen nicht instrumentalisiert werden.»**

**Michel Craman, 76**

Beruf: Fotograf  
Engagement: Präsident von mannschaft, Beratung bei Trennung und Scheidung



**«Kinder brauchen starke Väter.»**

**Michael Gohlke, 45**

Beruf: Kindergärtner  
Engagement: Gründer und Präsident von «Avanti Papi – progressive Väter Schweiz»

Es war eine tolle Woche auf einem Kanalboot in Frankreich. Sieben Tage. Acht Männer. Ein Boot. Es war grossartig. Kurz danach gründeten wir zusammen mit anderen Männern das «Basler Männerpalaver». Der Verein plant, organisiert und führt öffentliche Gesprächsforen für Männer durch. In einem politisch und konfessionell neutralen Rahmen reden Männer über das Mannsein. Männer hören zu, wie andere sich fühlen in ihrer Männerhaut. Wir tauschen unsere persönlichen Erfahrungen aus. Und das, ohne Angst haben zu müssen, unser Gesicht – oder unsere Männlichkeit zu verlieren. Mittlerweile stehen wir schon in der neunten Palaversaison. Jedes Mal nehmen 15 bis 25 Männer unterschiedlichsten Alters an den Palavern teil. Für mich ist klar: Wir Männer können von den Frauen lernen, wenn's um persönliche Gespräche geht.

Am 3. August 1979 lag eine Strafanzeige in meinem Briefkasten. Sie war von meiner Ex. Ich war völlig erschüttert und überfordert; zum Glück machte mich meine neue Partnerin auf eine Männerorganisation aufmerksam. Kostenlos erhielt ich dort sehr gute Beratung. In der Männerbewegung aktiv wurde ich dann, weil ich meinen Unterstützern etwas zurückgeben wollte. Da ich zweisprachig aufgewachsen bin, konnte ich beim Schmieden von nationalen Allianzen von Männer-, Väter- und Kinderorganisationen einiges erreichen. Seit dem Jahr 2005 bin ich nun Präsident der Trennungs- und Scheidungsberatung «mannschaft». Trotz meiner 76 Jahre denke ich nicht wirklich ans Aufhören. Menschen in Not zu helfen, gehört zu meinem Charakter.

Nach der Geburt meines ersten Kindes machte ich mich auf die Suche nach Gleichgesinnten. Ich suchte Väter, die so wie ich Teilzeit arbeiten, fand sie jedoch weder auf Spielplätzen noch in einem Verein. So kam es, dass ich selber eine Krabbelgruppe gründete, Väter ansprach und ein Netzwerk aufbaute. So entstand im Jahr 2001 «Avanti Papi». Zwar ist es heute immer noch schwierig, Väter zu finden, die sich aktiv für die Anliegen von «Avanti Papi» einsetzen. Aber immerhin: Durch viel Medienpräsenz hat «Avanti Papi» dazu beigetragen, dass das Väterthema nicht von der Agenda verschwindet. Auch hoffe ich, viele Väter motiviert zu haben, sich Zeit für eine intensive Beziehung zu ihren Kindern zu nehmen.



*«Mich fasziniert die Geschlechtlichkeit in ihrer Vielfalt.»*

**Philipp Gonser, 32**

Beruf: Sozialarbeiter, Integraler Berater  
Engagement: Männerberater beim «mannebüro züri»



*«Männer gehören nicht per se zu den Privilegierten.»*

**René Setz, 60**

Beruf: Sozialarbeiter und Fachberater «Männergesundheit»  
Engagement: Fachberater und Projektrealisator beim «Forum Männergesundheit» sowie Vorstandsmitglied bei männer.bern



*«Unterdrücken Männer Männer, schadet das der Welt.»*

**Ronald Halbright, 58**

Beruf: Pädagoge, Ethnologe  
Engagement: Koordination IG Bubenarbeit Schweiz, Vorstand NWSB, Ko-Präsident «Männer an die Primarschule», Ko-Präsident NCBI Schweiz

Ich war fünf Jahre alt, als eine Gruppe von Soldaten an unserem Haus vorbeimarschierte. Uniformen. Rucksäcke. Gewehre. Das Bild, das sich mir bot, beeindruckte und befremdete mich gleichermaßen. Als es dann dreizehn Jahre später so weit war, verweigerte ich den Militärdienst – und absolvierte stattdessen meinen Zivildiensteinsatz im «National Coalition Building Institute». Zum Glück. Denn so kam es, dass ich im Namen des privaten Bildungsanbieters an einer Männerretraite teilnehmen konnte. Irritiert und neugierig ging ich an dieses exklusive Männertreffen – und es war super. Ein offener und achtsamer Raum des Austausches. Seither setzte ich mich aktiv mit der Männerarbeit auseinander. In über tausend Beratungsstunden durfte ich bereits verschiedenste Männerwelten erforschen.

Seit meinem 16. Altersjahr engagiere ich mich für soziale Gerechtigkeit. Mich interessiert, welche Rolle Männer dabei übernehmen, als Akteure und als Opfer. Zusammen mit Fachpersonen habe ich Grundlagen für die Arbeit mit Jungen und Männern erarbeitet und Projekte realisiert. Als Gründungsmitglied der «Männerzeitung», sowie des «Netzwerks schulische Bubenarbeit», des «Netzwerks Gender Health», des «Forums Männergesundheit» und von «männer.bern» half ich mit, die Qualität der Männer- und Bubenarbeit zu stärken. Da bin ich echt stolz darauf. Ein persönlicher Meilenstein für mich war die Publikation des Manifests «Männergesundheit» im Jahr 2000. Auch heute noch gibt es viel zu tun: Ich möchte mich im neu gegründeten «Schweizer Institut für Männer- und Geschlechterfragen» engagieren. Und was mir auch ein Anliegen ist: Ich möchte die Migrationsmänner stärker in die Männerarbeit miteinbeziehen.

Es war im Jahr 1976, als alles begann. Ich studierte Physik, lebte in den USA auf dem Campus – und fand nach Gender-Streitgesprächen mit einer Feministin zur Männerbewegung. Seither ist viel passiert: Anfangs Neunziger kam ich in die Schweiz, organisierte mit anderen Studenten einen Beitrag zum Frauenstreiktag. Im Jahr 1992 habe ich an einer Jungenarbeit-Tagung des mannebüro züri teilgenommen, wo ich später im Vorstand aktiv war. Danach habe ich erst die IG Bubenarbeit, dann das Netzwerk Schulische Bubenarbeit (NWSB) mitbegründet. Hauptberuflich arbeite ich heute beim NCBI, einem konfessionell und parteipolitisch neutralen Verein, der sich für den Abbau von Vorurteilen, von Rassismus und Diskriminierung einsetzt. Längst ist die Männer- und Bubenarbeit ein Teil von mir. Ich kann mir nicht vorstellen, damit aufzuhören. Die Arbeit ist integral zu meiner Identität.

# WIESO DIE MÄNNERBEWEGUNG KEINE ZUKUNFT HABEN DARF

*In der Schweiz sind wir von der Geschlechtergleichstellung noch weit entfernt. Frauen- und Männerorganisationen gelingt es trotzdem kaum mehr, junge Mitglieder zu gewinnen. Letzteres aber ist nicht das Problem – sondern die Lösung.*

Samuel Steiner und Adrian Soller

Die Schweiz ist ein gleichstellungspolitisches Schwellenland. Zwar steht die Gleichbehandlung der Geschlechter seit 33 Jahren in der Verfassung, umgesetzt aber ist sie in den wenigsten Lebensbereichen. Ob Erwerbsart, Führungsverantwortung, Lohnhöhe oder Familienengagement: Nach wie vor zeigen die Zahlen des Bundesamts für Statistik krasse Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern auf.

Umso dramatischer ist es, dass die Schweiz kaum gleichstellungspolitische Fortschritte erzielt. Statt zu Nordeuropa aufzuschliessen, verschlechtern wir uns. In der jüngsten Gleichstellungsrangliste des WEF haben wir gegenüber dem Vorjahr zwei Plätze eingebüsst. Die Schweiz rangiert noch auf Platz 11, hinter Ruanda, Nicaragua und den Philippinen.

Von der Geschlechtergleichstellung sind wir also hierzulande weit entfernt. Trotzdem engagieren sich immer weniger Menschen für Gleichstellung. Vor allem unter Jugendlichen suchen Frauen- wie Männerorganisationen vergebens nach Mitgliedern. In den meisten geschlechterpolitischen Organisationen sind kaum Menschen unter vierzig zu finden. Viele klagen über Mitgliederschwund. Doch was für die Institutionen ein vitales Problem ist, ist gesellschaftlich gesehen kein Drama. Im Gegenteil: Es ist Teil der Lösung.

## **FEMINISTINNEN WIE MÄNNERAKTIVISTEN GEHÖREN DER VERGANGENHEIT AN**

Frauenaktivistinnen und Männeraktivisten haben in den vergangenen fünfzig Jahren viel erreicht. Unvergessen sind sie, jene Feministinnen der ersten Stunde, die gegen die männlich dominierte Gesellschaft aufbegehrt und bestehende Machtverhältnisse grundlegend hinterfragten.

Auch die aktiven Männer jener Generation stehen für Aufbruch. Der Schweizer Männerbewegung gelang es – vor allem seit den Neunzigern – die Gleichstellungspolitik thematisch auszuweiten. Staatliche Stellen sollten «Gleichstellung» nicht mehr mit «Frauenrechten» gleichsetzen.



Neue Themenkomplexe wie «Sorgerecht» und «Unterhaltsrecht» kamen aufs politische Parkett. Dank Männeraktivisten führen die Schweizer Politikerinnen und Politiker den Gleichstellungsdiskurs zunehmend ganzheitlich. Neben dem Lebensbereich Arbeit sprechen sie vermehrt auch über die Familie (siehe Seite 28).

Doch so gross die Verdienste jener Vorkämpferinnen und Vorkämpfer für eine gerechtere Gesellschaft auch sein mögen: Nicht wenige von ihnen drohen zu einer Hypothek zu werden. Denn: Viele dieser Aktivistinnen und Aktivisten sind in der Zeit des Geschlechterkampfes stehen geblieben. Allzu oft verstehen sie die Positionen der Männer- und Frauenpolitik noch immer als gegenteilig. Und das ist fatal.

#### **GESCHLECHTERPOLITIK IST EIN ÜBERLEGUNGSFEHLER**

In der Gleichstellung geht es nicht ums Geschlecht. Nicht wirklich. Vielmehr geht es um einen gesellschaftlichen Systemwechsel, weg vom Patriachat, hin zu einem egalitären Geschlechtermodell. Das mag eine technokratische Ansicht sein, doch genau das ist heute – im Jahr 2015 – gefragt: Es braucht mehr Gleichstellungs- und weniger Geschlechterpolitik.

Während es bei Gleichstellungspolitik um das Allgemeinwohl geht, geht es bei der Geschlechterpolitik um partikuläre Interessen. So wie die Gewerkschaften die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vertreten, so vertreten Frauenorganisationen die Interessen der Frauen und



Männerorganisationen die Interessen der Männer. Interessenspolitik aber erfordert eine Identifikation mit einer abgrenzbaren Gruppe.

Was bei Arbeitnehmenden um die Jahrhundertwende und bei den Frauen in den Siebzigerjahren noch bestens funktioniert hat, funktioniert heute immer weniger. In der westlichen Welt des 21. Jahrhunderts gibt es nicht mehr viele Menschen, die sich primär als Frauen, primär als Arbeitnehmende verstehen. Der anhaltende Trend zur Individualisierung und Differenzierung erschwert solche Formen der Interessensbündelung. Und das gilt sowieso für die Männerbewegung.

Das bloße Mannsein politisiert kaum. Männer verstehen sich als Sportler oder als Intellektuelle, als Schweizer oder

als Secondos, als Schwule oder als Heterosexuelle. Mit einer politischen Männerbewegung aber identifizieren sich die wenigsten. Und das ist längst nicht die einzige Herausforderung für die Männerorganisationen. Denn: Geschlechterpolitik hat noch ein viel grundlegenderes Problem – einen Systemfehler.

#### **GETEILTE SORGE UND MANKOTEILUNG GEHÖREN ZUSAMMEN**

Wer eine Interessengruppe vertritt, wird ein gesellschaftliches Problem nie ganzheitlich lösen können. Genauso unglaublich wie sich der Freisinn für gesicherte Arbeitsplätze einsetzt, setzen sich Frauen- oder Männerorganisationen für Gleichstellung ein. Wer mit partikulärem Interesse gesellschaftliche

Probleme lösen will, muss scheitern. Und das systematisch. So offenbart die Logik der Geschlechterpolitik auf beiden Seiten immer wieder krasse Widersprüche.

Viele Frauengruppen setzen sich für Lohngleichheit ein – und kämpfen gleichzeitig gegen eine Angleichung des AHV-Alters. Klar: Es gibt gute gewerkschaftliche Gründe für ein tieferes Rentenalter. Wehren sich Frauen aber aus geschlechterpolitischen Gründen gegen eine Angleichung der Altersgrenzen, ist das vor allem eines: peinlich. Denn eine Frau, die nicht gleichlange arbeiten will wie ein Mann, zementiert das patriarchale System.

In ähnliche Widersprüche verstricken sich Männeraktivisten. Eine Männerorganisation, die für die geteilte Sorge plädiert, sich aber gleichzeitig gegen die Mankoteilung ausspricht, ist als Gleichstellungsorganisation unglauwbüdig. Wer mehr Vorrechte in der Familie fordert, muss Vorrechte im Erwerbsleben abgeben. Das ist eine sachlogische Konsequenz.

Ähnliches gilt für die Geschlechterquote. Eine echte Gleichstellungsbewegung kann sich ein Nein zu einer solchen Quote nicht erlauben. Es wäre illusionär, zu hoffen, dass die Männer ihr Monopol an der Spitze der Wirtschaft freiwillig aufgeben. Auch wenn es –zugegeben – andere Lösungen gibt: Eine Geschlechterquote ist die schnellste – und konsequenteste Lösung.

Konsequent in der Quotenfrage ist allerdings auch nicht, wer von einer «Frauenquote» spricht. Auch wenn es nur Einzelfälle sind: Verwaltungsräte mit marginalem Männeranteil müssten ihre Zusammensetzung genauso anpassen. Auch wenn eine Frauenquote die Ungleichbehandlung faktisch minimiert, rhetorisch zementiert sie sie. Und nicht nur das: Wer Frauenquoten fordert, macht die Frauenförderung zum Ziel. Geschlechterquoten hingegen verfolgen ein gleichstellungspolitisches Ziel.

Auch problematisch ist das Verhalten vieler Männerorganisationen gegenüber den Antifeministen. Eine glaubwürdige Gleichstellungsorganisation nutzt jede Gelegenheit, sich vom Patriarchalismus zu distanzieren. Und das auch auf die Gefahr hin, dass einige der «Scheidungsverlierer» als potenzielles Klientel abwandern könnten.

## **GESCHLECHTERPOLITIK**

### **KLAMMERT SCHWULE UND LESBEN AUS**

Geschlechterpolitik verstrickt sich also ständig in Widersprüche. Und nicht nur das: Sie klammert auch einzelne Gesellschaftsgruppen aus. Während es bei einer echten Gleichstellungspolitik um die ganze Gesellschaft geht, pflegt die Geschlechterpolitik einen heterosexuell geprägten Diskurs. Die lesbische Frau, die mit ihrer Partnerin eine Familie gründen will, findet sich darin kaum wieder.

Eine lösungsorientierte Gleichstellungspolitik anerkennt, dass unter den geschlechtsspezifischen Zwängen nicht nur Frauen, nicht nur Männer leiden – sondern Menschen. Menschen, die sich nicht ins traditionelle Rollenbild einfügen wollen. Die Mutter, die Karriere in der Bank machen will, leidet genauso, wie der geschiedene Vater, der seine Kinder betreuen möchte.

Wegen der falschen Logik der Geschlechterpolitik ist es nicht schlimm, wenn die Frauen- und Männerorganisationen keinen Nachwuchs finden. Im Gegenteil: Es ist gut so. Es ist gut, dass solche Organisationen über kurz oder lang aussterben werden. Denn erst dann können wir den lösungsfeindlichen Geschlechterkampf wirklich begraben. Selbst wenn es einer jüngeren geschlechterpolitischen Organisation hier und

da gelingen mag, die andere Geschlechtersicht zu integrieren: Eine zielführende Gleichstellungsdebatte verhindert auch sie zuweilen.

In der Gleichstellungsdebatte sollte es um progressive und konservative Wertvorstellungen gehen – und nicht um Geschlechterpolitik. Denn: Die Revolution der Geschlechter ist vorbei. Es ist Zeit für eine Evolution. Die Revolution hat erreicht, dass Frauen und Männer in den meisten Lebensbereichen theoretisch und juristisch gleichgestellt sind. Die Evolution muss nun erreichen, dass das Geschlecht auch in der gesellschaftlichen Praxis keine Rolle mehr spielt. Jugendliches Engagement wäre vor allem dort gefragt.

Die Jugend versucht kaum noch Forderungen wie väterfreundlichere Familienpolitik, Förderung von Teilzeitarbeit und Massnahmen zur Gewaltprävention unter dem Label «Mann» zu vereinen. Klar: Verlieren solche Geschlechterlabel an Bedeutung, wird es schwieriger, junge Menschen für die Sache der Gleichstellung zu begeistern. Mit mangelnden Idealen der Generation «Facebook» aber hat dies wenig zu tun.

### **ES BRAUCHT EINE GLEICHSTELLUNGSBEWEGUNG**

Vielleicht gab es in den Siebzigern nicht mehr Ideale – sondern weniger differenzierte Informationen. Wer sich einer politischen Seite anschloss, sah die Welt schnell durch die entsprechende Brille. Im Informationszeitalter ist es schwieriger, alternative Sichtweisen nicht zu beachten. Heute lernen schon Primarschulkinder, verschiedene Seiten einer Frage zu sehen. Sie lernen mit widersprüchlichen Aussagen umzugehen, sich eine differenzierte Meinung zu bilden.

Junge Männer sind heute womöglich genauso engagiert, wie sie es früher waren. Vielleicht treten sie keiner Organisation bei, vielleicht unterstützen sie eher Aktionen wie «Movember» (siehe Seite 20). Zugegeben: Wer einmal bei Movember teilnimmt, engagiert sich nicht langfristig. Doch sind wir realistisch. Aktivismus, Unverbindlichkeit und Spontaneität waren schon immer das Privileg der Jugend. Die Jugend der Achtziger plante auch keine nachhaltige Bewegung. Eher waren die Jugendunruhen damals eine zufällige Anhäufung spontaner Aktionen. Aktionen, an denen auch viele ohne politische Hintergedanken teilnahmen.

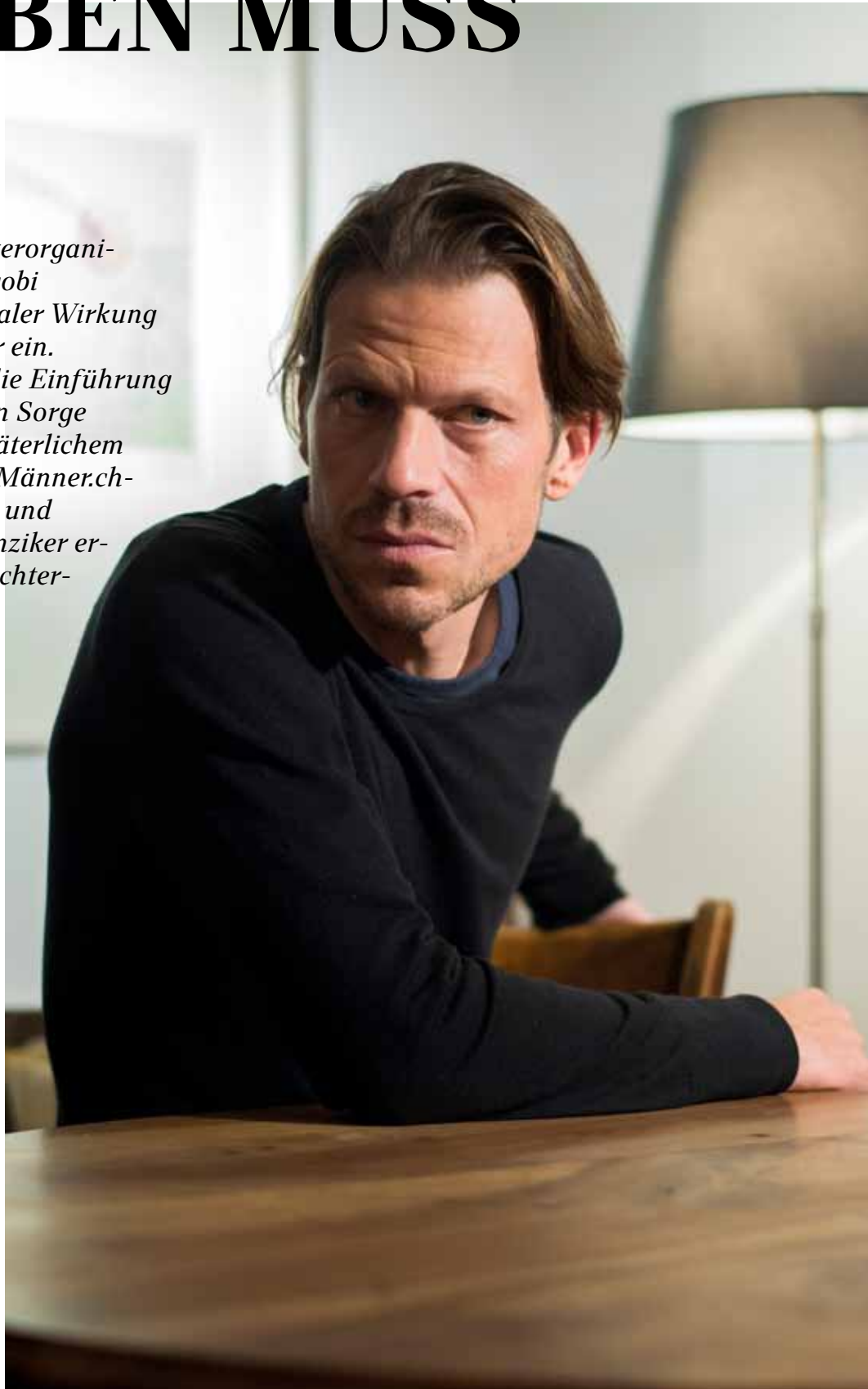
Wie auch immer: Es ist richtig, dass langfristige Interessenbündelung schwierig geworden ist, gerade in der Gleichstellungsfrage. Klar ist aber auch, dass in der komplexen Evolutionsphase eine geschlechtsneutrale Gleichstellungsinstitution die Interessen am ehesten bündeln könnte. Künftig braucht es weder «alliance F» noch «männer.ch». Es braucht Institutionen mit Namen wie «Frauen und Männer für Gleichstellung». Es braucht Institutionen, die sich genauso unmissverständlich zur Gleichstellung bekennen, wie sich eine Umweltschutzorganisation zum Umweltschutz bekennt.

Wir brauchen keine Organisationen, die immer dann in einem Dilemma stecken, wenn sie die Rechte der eigenen Mitglieder im Sinne der Gleichstellung beschneiden müssten. Eine zukunftsfähige Lobby-Organisation steht weder für die Sache der Frauen, noch für die Sache der Männer ein. Vielmehr steht sie für die gesellschaftliche Freiheit ein. Und echte Freiheit bedeutet Integration statt Abgrenzung. Echte Freiheit braucht Abbau der Unterschiede statt Betonung der Differenzen. Reiben sich Frauen- und Männerorganisationen weiterhin im politischen Diskurs auf, schaffen sie neue Zwänge. Solange wir Geschlechter- statt Gleichstellungspolitik betreiben, bleibt die Schweiz ein gleichstellungspolitisches Schwellenland.

# WIESO DIE MÄNNERBEWEGUNG EINE ZUKUNFT HABEN MUSS

*Die beiden Männer- und Väterorganisationen männer.ch und Gecobi setzen sich mit grosser medialer Wirkung für die Anliegen der Männer ein. Zu ihren Erfolgen gehören die Einführung der gemeinsamen Elterlichen Sorge und die Anerkennung von Väterlichem Engagement in der Familie. Männer.ch-Präsident Markus Theunert und Gecobi-Präsident Oliver Hunziker erklären, wo moderne Geschlechterpolitik ansetzen muss.*

Ivo Knill



Wenn bei «20minuten» ein Geschlechterthema aufs Tapet kommt, dann läutet bei männer.ch-Präsident Markus Theunert das Telefon: «Ist es diskriminierend, dass es zwar für Frauen eine Brustkrebsvorsorgeuntersuchung gibt, aber für Männer keine Prostatauntersuchung?» Und: Wenn in der Schweiz ein Fall von Kindesmissbrauch durch die Mutter auftritt, dann muss Gecobi-Präsident Oliver Hunziker Auskunft geben. Die Medien lieben die Männerorganisationen, weil sie ihnen als Gegenstimme zu den Frauenverbänden dienen. Dank ihnen können die Medien ein Thema kontradiktorisch darstellen. Doch damit befördern sie ein Bild der Männerorganisationen, das falsch ist. Denn die Männerorganisationen sehen sich nicht a priori als Gegenpol zu den Frauenorganisationen.

#### **MEHR ELTERLICHE VERANTWORTUNG**

Die Erfolge der Männerorganisationen lassen sich sehen: Seit dem Jahr 2007 feiert die Schweiz jeweils am ersten Juni sonntag den Vätertag. Dieser Tag ist ein wiederkehrender Anlass, um das väterliche Engagement zu würdigen. Lanciert hatte diesen Tag die Dachorganisation männer.ch. Ein anderer Erfolg ist die männer.ch-Kampagne «Der Teilzeitmann». Die Kampagne machte den Begriff der männlichen Teilzeitarbeit salonfähig, bis in die oberen Teppichetagen. Sie hat dem Wunsch vieler Männer nach mehr familiärem Engagement Ausdruck verliehen.

Am 1. Juli 2014 wurde wegen der politischen Arbeit der beiden Organisationen Gecobi und männer.ch das gemeinsame Sorgerecht etabliert. Die Parlamentarier übernahmen in ihren Voten Begriffe und Formulierungen, die in den Papieren der Männerorganisationen entwickelt wurden: «Engagierte Väter», «väterliches Engagement in der Familie», «Beziehung zu beiden Elternteilen» und insbesondere der Begriff «elterliche Verantwortung» ersetzten Kampfbegriffe wie jenen des «abwesenden Vaters» oder «das Erstreiten und Verweigern eines Sorge- $\langle$ Rechtes $\rangle$ ». Ein anderes Thema ist das neue Unterhaltsrecht: Wenn die Beziehung zu beiden Elternteilen als Grundsatz in diesem Gesetz stehen wird, ist das auch ein Verdienst der beiden Männerorganisationen. Das Gesetz ist noch in der Beratung von National- und Ständerat, und es wird sich zeigen, ob auch das Modell der alternerenden Obhut ausdrücklich ermöglicht wird.

#### **MEHR AKTIVISMUS**

Diese Leistungen mögen dem debattierfreudigen Idealisten gering erscheinen, dem Theoretiker, der davon ausgeht, dass sich Politik da oben in Bern irgendwie ereignet. Tatsache ist aber, dass kein Anliegen einfach so Eingang in die Politik findet, auch nicht jenes der gelebten Elterlichkeit von Vätern. Vielmehr ist es das Resultat beharrlicher Lobby-Arbeit. Lobbyieren heisst, Kontakte zu Politikern knüpfen und pflegen. Es heisst, in Gremien mitarbeiten, Inputreferate halten, Briefe schreiben, Mails beantworten, Parolen diskutieren, Einigungsprozesse durchlaufen sowie Statements, Pressecommuniqués und Positionspapiere schreiben. Lobbyieren heisst auch, für Medien ansprechbar sein, sich exponieren, sich wichtig machen, Kritik einstecken und sich zu Wort melden.

Genau das tun die beiden Präsidenten Hunziker und Theunert. Und sie können das nur tun, weil in ihren Organisationen noch viel mehr Arbeit geleistet wird. Die Männerbüros und Männerinitiativen in Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich organisieren «Väterzorg», leisten Täterberatung und arbeiten mit Gleichstellungsbüros zusammen. Die lokalen Organisationen des Gecobi organisieren Beratungstreffs für geschiedene Väter, leisten Unterstützung, formulieren Anliegen. Und so kann es Hunziker als Erfolg seines Vereines werten, dass es mit dem «Zwüschehalt» ein Haus für Männer und ihre Kinder gibt, wo sie in einer Konfliktsituation Schutz finden.

#### **MEHR ALS FRAUENVERSTEHER UND SCHEIDUNGSVERLIERER**

Die Geschichte der beiden Organisationen Gecobi und männer.ch ist unterschiedlich. Gecobi wurde im Jahr 2008 gegründet und fasste ein bis dahin loses Netz verschiedener Organisationen zusammen, die in den Achtzigern gegründet worden waren. «Unsere Vorgänger engagierten sich aus einem ausgeprägten Gefühl, Opfer einer ungerechten Justiz zu sein», sagt Hunziker. «In den Achtzigern begannen die Scheidungen zu zunehmen. Viele Männer fielen aus ihren traditionellen Familienmodellen heraus, empfanden sich zu Unrecht vor die Tür gesetzt, zu Unrecht zu Zahlvätern degradiert. Dagegen wehrten sie sich. Sie bauten ein Beratungsnetzwerk auf, um sich gegenseitig zu unterstützen. Die Schwierigkeit dieser Organisationen war, dass man sie vor allem mit der Opferrolle

und mit dem Stigma der halsstarrigen Verlierer etikettierte.» Mit der Gründung des Dachverbandes Gecobi wollte man einerseits politisch mehr Wirkung erzielen – und andererseits aus der Ecke der Verweigerer und Verlierer herauskommen.

Der Dachverband für Schweizer Männer- und Väteranliegen männer.ch wurde im Jahr 2005 gegründet. Seine Vorläufer und heutigen Kollektivmitglieder sind Männerorganisationen, die sich gegen ein traditionelles Männerbild wandten und in der Männerbewegung verwurzelt waren. Theunert hält fest: «Diese Männer wollen ihr Mannsein erweitern, ausloten, entwickeln, neuentdecken. Sie wollen Beziehungen leben, die nicht durch Dominanz und Konkurrenz geprägt sind, sondern durch Ebenbürtigkeit und Solidarität. Sie lehnen Stereotypen der Männlichkeit ab, die sie als selbstzerstörerisch, lebensfeindlich und krankmachend empfinden. Sie sind im Aufbruch zu einer neuen Vielfalt anerkannter Männlichkeiten. Ein wichtiges Engagement dieser Männerbewegung galt auch dem Kampf gegen Männergewalt.» Wenn Gecobi und andere Organisationen für geschiedene Männer in die Ecke der kämpferischen Looser gestellt wurden, so hing der Bewegung für eine neue Männlichkeit schnell einmal das Klischee der «Softies» an. Klar ist: Beide Klischees greifen zu kurz.

#### **MEHR ALS MÄNNERRECHTLER**

In der Sorgerechtsdebatte bewegten sich die beiden Organisationen männer.ch und Gecobi aufeinander zu. Ein Sorgerecht, das automatisch der Mutter zufällt, kann beim besten Willen nicht als gleichberechtigt angesehen werden. Als Simonetta Sommaruga die Sorgerechtsdebatte mit der Unterhaltsdebatte verknüpfen wollte, ging Gecobi auf die Barrikaden. Es wurden Pflastersteine eingepackt und an die Bundesrätin geschickt. männer.ch schloss sich dem Protest an, gemeinsam hielt man Mahnwache vor dem Bundeshaus. Vielen Mitgliedern von männer.ch sträubten sich die Nackenhaare ob der nächtlichen Fackelromantik – aber die Bundesrätin nahm's gelassen, reagierte konstruktiv und einige Jahre und viele Bemühungen später, wurde das gemeinsame Sorgerecht am 1. Juni 2014 wahr. Möglich wurde es auch, weil die Fachlichkeit von männer.ch und die Betroffenheit von Gecobi zusammenkamen. Beide Organisationen ergänzten sich solidarisch und lernten ständig voneinander.

Mittlerweile ist Gecobi mit seinem Konzept der alternierenden Obhut auch im fachlichen Diskurs um neue Familienformen internationaler Taktgeber. Auch engagiert sich Gecobi heute für Elternzeit und Vaterschaftsurlaub. «Für uns ist völlig klar, dass eine verlässliche Beziehung zu den Kindern nicht erst nach der Scheidung erstritten, sondern von Geburt des Kindes an gelebt werden muss. Auch dafür braucht es gesellschaftliche Rahmenbedingungen», hält Hunziker fest.

#### **MEHR ALS HELFER DER WEIBLICHEN GLEICHSTELLUNG**

männer.ch setzte schon bei der Gründung ein differenziertes Fundament mit seiner dreifachen Ausrichtung, dem «Triple Advocacy»-Ansatz: Der Dachverband engagiert sich erstens für die Anliegen der Männer, steht zweitens für die Solidarität mit der Emanzipation der Frauen ein und setzt sich drittens

für die Gleichwertigkeit aller Geschlechter ein. In einer Zeit, wo weltweite Kampagnen unter dem Slogan «He for she» die Männer als Helfer der weiblichen Gleichstellung einspannen, ist das Einsteigen für männliche Interessen ungewohnt und erregt Anstoss. Theunert betont deshalb: «Wir setzen uns für Anliegen von Männern ein und solidarisieren uns gleichzeitig mit den Frauen für eine bessere Gesellschaft. Beide Anliegen vertreten wir gleichwertig. Das ist pionierhaft.» Für Theunert ist klar, dass es keinen Dialog der Geschlechter geben kann, wenn Männer sich nicht mit Männlichkeit auseinandersetzen. «Wir müssen dran bleiben und benennen, dass Vandalismus, Terrorismus und Gewalt die Folgen beengender Männlichkeitskonzepte und ihrer Folgen sind.»

Mit der Gecobi-Gründung setzten die Mitgliederorganisationen ein klares Zeichen: Nicht um Vaterschaft oder Mutterschaft sollte sich die Debatte drehen – sondern um die gemeinsame Elternschaft. Darum hat sich Gecobi von Anfang an als Eltern-Organisation, nicht als Väter-Organisation positioniert. Der Verband sieht denn auch sein primäres Ziel nicht in der Erlangung von Väter- oder Mütterrechten, sondern vielmehr in der Anpassung der Gesetzgebung an das bestmögliche Interesse der Kinder. Und zwar unter Einbezug beider Elternteile. Aus dieser Warte ist der Geschlechterdialog unabdingbar, Elternschaft ist Geschlechterdialog – und getrenntlebende Eltern müssen diesen Dialog unter erschwerten Bedingungen fortführen. An dieser Basis orientiert sich die Arbeit von Gecobi.

#### **FÜR DAS EIGENE GESCHLECHT – UND SOLIDARISCH MIT DEM ANDEREN GESCHLECHT**

Trotz ihrer Erfolge werden weder männer.ch noch Gecobi von Mitgliedern überrannt. Im Zeitalter der Ich-AG ist verbindliches Engagement schwer zu bekommen. «Jeder erfindet sich selber, da kommt es einem kaum in den Sinn, sich als Mann einer Männerbewegung anzuschliessen», sagt Theunert. Während der Genderdiskurs das Geschlecht aufheben will, grassieren im «Blick am Abend» und in jedem Blockbuster krudeste Männlichkeitsbilder. «Ironischerweise ist es Aufgabe von uns Männlichkeitskritikern, Umriss einer positiven Männlichkeit zu zeichnen.» Dabei steht fest: Jedwede Vorstellung von Männlichkeit oder Geschlechtlichkeit, die nicht auch die Solidarität mit dem anderen, respektive den anderen Geschlechtern betont, läuft in die Irre. Die Umriss eines neuen Geschlechterdiskurses werden in dieser Gleichzeitigkeit von Anwaltschaft für das eigene und Solidarität mit dem oder den anderen Geschlechtern bestehen. Und in einer gehörigen Portion von Aufmerksamkeit. «Das Patriarchat war eine Maske für tiefer liegende Formen der gesellschaftlichen Macht. Heute sitzen nicht mehr nur Männer oben, Frauen dürfen auch bestimmen. Aber haben wir damit die Ungerechtigkeit überwunden?», fragt Hunziker. Und Theunert stellt fest: «Dranbleiben hilft» und meint damit den Mut, für eine besonnene Politik auch hie und da ein provokatives Mittel einzusetzen.

Mehr Infos zu den beiden Organisationen finden Sie unter: [www.maenner.ch](http://www.maenner.ch) respektive [www.gecobi.ch](http://www.gecobi.ch).



# EIN SCHNAUZ KANN LEBEN RETTEN

*Dank «Movember» beschäftigen sich junge Männer während einem Monat im Jahr mit Themen wie Prostatakrebs und Depression.*

Samuel Steiner



Wenn im November häufiger schnauzbärtige Männer anzutreffen sind, ist das kein Zufall. Um die Jahrtausendwende erfanden ein paar Südaustralier den Schnauzmonat «Movember». Die Idee hinter dem Kofferwort aus «Moustache» und «November» funktioniert so: Männer rasieren sich am 1. November glatt und lassen sich dann während des ganzen Monats einen Schnauz wachsen. Damit machen sie auf gesundheitliche Probleme von Männern aufmerksam und sammeln Geld für die medizinische Forschung. Im Fokus der Aktion stehen Prostata- und Hodenkrebs sowie psychische Erkrankungen. Im November 2014 liessen sich gut 700 000 Männer in über zwanzig Ländern einen Schnauz wachsen und sammelten damit rund 77 Millionen Franken an Spengeldern. Stark verbreitet ist der Movember in englischsprachigen Staaten, die Idee breitet sich in den vergangenen Jahren vor allem in Europa immer weiter aus.

Benjamin Wey begann im November 2009 mit dem Schnauztragen. Der Schweizer «Mo Bro», wie sich die Teilnehmer von Movember selbst betiteln, trug damals zusammen mit den anderen Mitgliedern seines Zürcher Rugby-Teams für einen Monat einen Schnauz. Bald bestanden Kontakte zur internationalen Movember-Organisation, es wurden Partys organisiert und die Anzahl Schnauzer stieg an. Am Anfang sei es hart gewesen: «Ich war 27 und wurde plötzlich von allen gesiezt, man hielt mich für über vierzig. Im Tram packten manche das Billet aus, weil sie mich für einen Kontrolleur hielten», erinnert sich Wey. Mit den Jahren und der Verbreitung des Events sei das einfacher geworden. Heute kennen viele Leute den Grund für den ungewohnten Schnauz und kommentieren ihn gelassen.

Umso mehr ist der Schnauz heute Anlass für Gespräche über Männergesundheit, Krebsformen, Risikogruppen und



Arztbesuche. Für Wey steht beim Movember nämlich nicht das gesammelte Geld, sondern das gesteigerte Bewusstsein für Männergesundheit im Vordergrund: «Männer leben fünf Jahre weniger lange als Frauen, dafür gibt es keinen biologischen Grund. Wir machen mehr Unfälle, wir gehen nicht zum Arzt, essen schlecht und treiben zuwenig Sport. Darüber wollen wir reden», erklärt Wey. Das Geld sei gut investiert und man habe damit auch schon viel wertvolle Forschung ermöglicht. Mindestens ebenso wertvoll seien aber die Rückmeldungen von Männern, die dank der Movember-Aufmerksamkeit zum Arzt gingen. Denn: Bei einigen von ihnen konnte der Doktor den Krebs in einem frühzeitigen Stadium entdecken.

#### WETTBEWERBSGEDANKE BEIM SPENDENSAMMELN

Über 5300 Personen aus der Schweiz haben sich auf der Movember-Website registriert. Darunter nicht nur Männer, auch Frauen sind dabei. Diese sollen sich keinen Schnauz wachsen lassen, sondern motivieren, organisieren, aktivieren, Spenden sammeln und mitfeiern. Frauen sind auch als Partnerinnen, Ehefrauen, Schwestern, Töchter und Mütter von Männern gefragt: «Es gibt niemanden, der einen Mann effektiver dazu bringen kann, zum Arzt zu gehen, als eine Frau», meint Wey. Frauen hätten ein höheres Bewusstsein für die eigene Gesundheit und könnten dieses teilweise auf Männer übertragen. Dazu kommt die moralische Unterstützung für den schnauztragenden Mann, damit dieser mit seinem einmonatigen Oberlippenbart besser klarkommt. «Movember wäre ohne Frauen gar nicht durchführbar», glaubt Wey.

Wer sich online einträgt, ist «Mo Bro» oder «Mo Sista», also Schnauzbruder oder -schwester. Die Schnauzgeschwister können sich zu Teams zusammenschliessen und gemeinsam Geld sammeln. Wer mitmacht und wieviel gesammelt wird, ist in den Ranglisten auf der Movember-Website einsehbar. Da kann nach Ländern, Einzelpersonen oder Teams sortiert werden. Der Wettbewerbsgedanke soll beim Spendensammeln zusätzlich motivieren, Schnauzträger spenden auch gerne selbst etwas, um das Ranking zu optimieren. Zentral für die Teilnahme ist aber die zeitliche Begrenzung der Aktion. Es ist klar, dass der Schnauz nach dreissig Tagen wieder verschwindet und das Gesicht wieder wie sonst aussieht. Bei den Spenden spielt persönliche Betroffenheit oft eine wichtige Rolle, nicht aber unbedingt bei den Schnauzträgern. Bei den Mo Bros und Mo Sistas geht es mehr um Zusammenhalt, Spass und die Möglichkeit, einen Monat aus dem Alltag herauszutreten.

#### EVENT STATT BEWEGUNG

«Movember ist keine Bewegung und auch nicht Teil einer Bewegung. Movember ist ein Event», stellt Benjamin Wey klar. Movember hat keine politischen Absichten und will keine Institution werden, sondern ein jährlicher Event bleiben. Gleichzeitig sollen Sinn und Zweck des Events nicht verloren gehen. Anders als bei der «Ice Bucket Challenge» im Sommer 2014, einer Spendenaktion gegen Amyotrophe Lateralsklerose, die als zweckfreier Internet-Hype endete. Movember-Pionier Wey sieht zwar die Gefahr einer Aushöhlung der Botschaft, sieht aber auch einen Schutzmechanismus dagegen: «Die Teilnahme an der Ice Bucket Challenge war eine Sache von dreissig Minuten. Den Schnauz hast du einen Monat lang im Gesicht, irgendwann beschäftigst du dich mit den Gründen dafür.» Es besteht also ein grosses Potential für Selbstreflexion, auch für Männer, die anfänglich nur aus Spass mitmachen. Eine Verwandtschaft mit der Ice Bucket Challenge gibt es aber durchaus: International gingen die Spenden für Movember im Jahr 2014 deutlich zurück, weil die Bereitschaft zu spontanen Spenden bei vielen Menschen bereits durch die Eiswasserkübel strapaziert wurde.

Prostatakrebs und Depression sind keine sexy Themen. Der weibliche Brustkrebs schafft es dank gefragten Nacktbildern regelmässig in die Medien und ist dauernd präsent. Dass in naher Zukunft regelmässig Fotos von Prostatauntersuchungen in Gratiszeitungen zu sehen sein werden, scheint unwahrscheinlich. Dass sich Horden junger Männer bald zu einer «Bewegung für Männergesundheit» oder Ähnlichem zusammenschliessen, ebenfalls. Es gibt kaum Potential für eine dauerhafte Mobilisierung und langfristiges Engagement. Insofern untergräbt ein Event wie Movember keine etablierten Institutionen oder potentiell politisches Engagement. Vielmehr mobilisiert der Schnauzmonat viele Männer, sich zu engagieren und über Männergesundheit zu reden. Der doppelte Effekt des präsenten Themas und der gesammelten Spendengelder macht den Movember zu einer wirkungsvollen und zeitgemässen Aktion. Und nicht zum Symptom einer Generation, die keine Verantwortung übernehmen will und glaubt, mit einem einmonatigen Schnauz die Welt zu retten. Movember ist ein Event, mit dem junge Männer mit einem einmonatigen Schnauz die Welt ein kleines bisschen besser machen wollen.

Samuel Steiner ist Redaktionsmitglied der Männerzeitung.  
Movember Schweiz ist im Internet unter [ch.movember.com](http://ch.movember.com) präsent.

# SUPERMÄNNER IN STÖCKELSCHUHEN

*In der Tanztheaterproduktion «Männer» am Jungen Theater Basel setzen sich sieben Männer im Alter von 17 bis 26 Jahren mit dem Mann-Sein auseinander. Zwei der jungen Schauspieler, Dominik Holzer und Anton Baecker, erzählen, wie die Arbeit ihr Bild von Männlichkeit verändert hat.*

Martin Schoch



Um Männer in Bewegung dreht sich diese Ausgabe der «Männerzeitung». Wortwörtlich heisst das für mich: Tanztheater. Und nicht irgendeines, sondern die Produktion des Jungen Theater Basel mit dem Titel: «Männer». Ob Körperlichkeit, Nähe oder Zurückweisung, ob Kampf, Distanz oder Verletzung, ob Scham, Queerness oder Zartheit: In der Choreographie des Belgiers Ives Thuwis bringt der Tanz ungebremste Energie auf die Bühne.

Der Theaterleiter Uwe Heinrich umreist die Fragestellung des Stückes wie folgt: «Was für Formen der Männlichkeit gibt es zwischen dem Macho und dem Homosexuellen, also zwei Polen, die sich noch relativ leicht definieren lassen? Wie beleuchten wir das eine, wie das andere? Wir suchen auch die Schnittmenge; fragen uns: Wo lässt sich was Neues herausfinden?»

In einer der wenigen längeren Textstellen dieser Inszenierung referiert einer der Protagonisten, dass es natürliches Mannsein gar nicht gibt. Alles sei angelernt und anerzogen. Am meisten gefällt ihm, dass man selbst bestimmen kann, dass von der Natur gar nichts vorgegeben ist. Damit wird für Schauspieler und Publikum der Raum zur Suche, zur Dekonstruktion geöffnet.

Dieser Raum wird lustvoll mit Männerbildern gefüllt. Klischees werden aufgegriffen, vom Hollywood-Star über die Sport-Ikone, bis hin zu Gandhi und Obama. Ob auf Stöckelschuhen oder im Superman-Dress, ob im jugenhaften Balgen oder im harten Schlagabtausch: In Nähe und Distanz entstehen Brüche. Es kommt zu kurzen Momentaufnahmen, manchmal sogar zu Stillstand.

Auf der Suche nach Narben, die das junge Leben in ihre Körper geschnitten hat, entkleiden sich die Schauspieler bis auf ihre Unterhosen. Viel Haut, viel Verletzlichkeit, ein Touch Homoerotik. Aber was geschieht unter ihrer Haut, in ihren Gedanken und Gefühlen? Wo stehen die jungen Schauspieler heute, nachdem sie sich mehr als ein Jahr mit dem Thema «Männlichkeit» auseinandergesetzt haben? In einem Interview mit Anton (17) und Dominik (22) will ich mehr erfahren über ihr Bild von Männlichkeit.

*War das Mann-Werden, das Mann-Sein vor dem Einstieg ins Projekt für euch überhaupt ein Thema?*

**Anton:** (lacht) Ich war da grademal 16 Jahre alt, also noch ein Jugendlicher. Da haben mich andere Themen beschäftigt. Ich brachte anfangs weniger bewusste Erfahrung in die Diskussion mit ein. Aber da das Thema in der Gruppe erarbeitet wurde, fiel es mir leicht, den Faden zu finden. Ich begann mir darüber Gedanken zu machen, mich dafür zu interessieren. Heute habe ich sicher einen Vorsprung gegenüber einigen von meinen Altersgenossen, die damit noch nicht konfrontiert werden.

**Dominik:** Für mich war es ein sehr grosses Thema. Genau gesagt, war es überhaupt der Grund dafür, dass ich bei diesem Projekt dabei sein wollte. Ich fand mich stets kritisch mit meiner Männlichkeit konfrontiert. Man muss dazu wissen, dass ich homosexuell bin, dies übrigens im Gegensatz zu der Mehrzahl der Mitspieler im Projekt. Ich war Eiskunstläufer, da waren stereotype Zuschreibungen schnell zur Hand.

«So einer muss ja schwul sein», hiess es. Das hat meine Identitätsfindung als Mann stark beeinflusst.

*Hat sich durch die Arbeit im Projekt etwas für euch geändert?*

**Anton:** Ja, sicher. Diese Arbeit prägte mich sehr. Heute kann ich mit dem Thema viel offener umgehen als andere. Die Konfrontation mit Geschlechter-Klischees, die Stereotypen, wenn es um Männlichkeit geht, die vielen «blöden» Kommentare, die sich in die Konversation unter Jungs einschleichen – ich werde sie nie mehr unhinterfragt hinnehmen können.

**Dominik:** Es hat sich schon etwas geändert, aber nicht so, wie ich es erwartet habe. Ich dachte, die Arbeit am Projekt lässt mich eine Rolle finden, die mich an den Stereotypen vorbeiführt. Ich wollte mich definieren, wissen, wie ich mich bewegen kann. Ich wollte über mich selber denken und sprechen können, ohne Klischees zu reproduzieren.

Ich wollte eine Selbstdefinition erarbeiten. Aber: Ich musste lernen, dass es eine solche Definition nicht gibt oder besser gesagt, dass sie in sich wieder ein Stereotyp ist. Kürzlich vergassen Freunde, mich zu einem Fussballspiel einzuladen. Sie meinten, dass ich mich als Schwuler ja eh nicht für Fussball interessieren würde.

*Ein enttäuschendes Fazit also für dich, Dominik?*

**Dominik:** Keinesfalls, ich habe gelernt, mit meiner Männlichkeit spielerischer umzugehen. Ich habe gelernt, mich nicht abschliessend zu definieren. Das ist eine Freiheit. Über Gender zu sprechen, heisst für mich auch, über das Ego zu sprechen. Das Ego sucht ständig Bestätigung und Wertschätzung. Dies ist nur möglich, wenn es als feste Identität auftritt. Mannsein ist eine solche Identität. Um gesellschaftliche Bestätigung zu erhalten, wird das Ego versuchen, die Männlichkeit aufrechtzuerhalten. Um dies zu tun, muss sich das Individuum den Strukturen einer Gemeinschaft unterordnen – und wird manipulierbar. Das finde ich problematisch. Denn: Wenn ich mich nicht auf eine Identität festlege, je nach Situation männlich, weiblich, intellektuell, rüpelhaft bin, bin ich näher an dem, was ich als «mich» bezeichne: Ein Mensch mit vielen Facetten.

*Auf der Bühne habt ihr viele Facetten ausleben können. Unter anderem habt ihr euch in Stöckelschuhen gezeigt. Wäre der Gegenstand nicht so bedeutungsschwanger: Würdet ihr im täglichen Leben mit solchen Dingen rumgehen?*

**Dominik:** Ich vermutlich schon. Ich mag diese Veränderung des Körpergefühls genauso, wie man es beispielsweise auch erlebt, wenn man schwere Wanderschuhe trägt.

**Anton:** Also ich eher nicht. Kann das mit dem Körpergefühl zwar gut nachvollziehen, hab's ja selber erlebt. Trotzdem: die Dinger sind unbequem. Aber eigentlich würde es mir zuerst darum gehen, dass Frauen sowas nicht mehr tragen müssten,

nur um im Ausgang auch als «schöne» Frau zu gelten. Wobei es tatsächlich grazil aussieht.

*Grazil allerdings war der Umgang auf der Bühne zwischeneinander und auch mit sich selber nicht immer. Damit meine ich insbesondere die immer wieder inszenierten physischen Einwirkungen gegen den eigenen Körper, sogar gegen den eigenen Kopf.*

**Anton:** Wir sind Männer untereinander und wir sind energiegeladen. Da entsteht viel Aufeinander-Einwirken, vor allem körperlich, zu einem kleineren Teil auch verbal. Aber plötzlich steht man irgendwo auf der Bühne – allein. Die Energie ist immer noch da, aber man ist irgendwo, orientierungslos. Ich verstand diese starken Einwirkungen auf den eigenen Körper als eine Handlung, die dazu dient, sich weiterhin zu spüren, wenn das Sich-Messen mit den andern fehlt.

**Dominik:** Ja, ich hab es auch als ein Mir-selber-Bewusstsein empfunden. Wir haben kaum Gegenstände auf der Bühne, wenig Text, also bleibt nur der eigene Körper, auf den man einwirken kann. Bewegung, die einen Adressaten sucht, aus einer energiegeladenen Erwartungshaltung.

Wie Anton gesagt hat: Es geht darum, sich zu messen, und es wäre ein Irrtum, dies als Akte der Gewalt zu sehen. Es bleibt immer fair, es wird nicht verletzt und es kommt immer wieder zum Schulterschluss, keiner wird ausgegrenzt.

**Anton:** Für mich versinnbildlichen diese physischen Einwirkungen auch einen inneren Kampf, einen Kampf gegen die Flut von sich teilweise widersprechenden männlichen Klischees, die auf einen einprasseln.

*Anderes Thema: Im Vorfeld habe ich euch beiden einige Exemplare der «Männerzeitung» gegeben. Für junge Menschen wie euch muss so ein Journal etwas altbacken wirken, nicht?*

**Dominik:** Diese Ansicht kann ich nicht teilen. Ich fand die Themenwahl sehr zeitgemäss und fand auch Artikel, die mich als jungen Mann sehr ansprachen. Den Bericht über den Probesuch bei der zeitgenössische Gruppe «Pink Mama» beispielweise, über die ich selber schon eine Rezension geschrieben habe, interessierte mich sehr.

**Anton:** Ich fühlte mich von der Ausgabe über die Väter angesprochen, insbesondere die Kurzgeschichten gefielen mir sehr gut.

*Es geht ja in der «Männerzeitung» auch um politische Männeranliegen. Männer aus der Männerbewegung melden sich zu Wort. Braucht es eurer Ansicht nach eine Männerbewegung?*

**Dominik:** Gerade in einer Gesellschaft, die Gleichstellung zwischen den Geschlechtern propagiert, mutet es seltsam an,

wenn nur das eine Geschlecht sich bewegt. Aber ich denke, Männer haben noch kaum Erfahrung im Formulieren von Anliegen, Männer tun sich schwer, über sich zu reden.

Ich hab gesehen, dass das Thema Teilzeitarbeit für Männer in der «Männerzeitung» angesprochen wird. Das ist ein Punkt, den ich für mich selber wichtig finde. Ich will doch nicht, dass mein Geschlecht meine Arbeitszeit bestimmt.

**Anton:** Ja, ich denke, eine Bewegung ist für beide Geschlechter wichtig. Aber sicher nicht gegeneinander, wie ich manchmal den Eindruck gewinne. Es braucht ein Miteinander, aber nicht ein Vermischen. Ich fand es gut, dass in der «Männerzeitung» nicht über Frauen geschrieben wird, sondern, dass es mal wirklich um den Mann geht. Sowas ist extrem wichtig, natürlich auch umgekehrt für die Frau. Interessant wäre jedoch auch, was passiert, wenn sich beide Organisationen, trotz der eigenen Souveränität, ab und zu treffen und gemeinsam reden.

*Ihr habt ja mit eurem Projekt den Beweis angetreten, dass Männer über sich nachdenken können. Aber wie Dominik gesagt hat: Viele Männer formulieren ihre Anliegen als Männer noch zaghaft. Die Frauen-Dachorganisation «Alliance femme» hat 400 000 Mitglieder, jene der Männer («männer.ch») nicht einmal 400.*

**Dominik:** Ich denke, der Feminismus hat eine längere Tradition. Zudem nehmen wir Verletzlichkeit bei Frauen viel leichter wahr. Sie sind immer noch im gesellschaftlichen Diskurs diejenigen, die das «Anrecht» auf die Opferrolle haben. Diese fixen Positionen, diese Geschlechterklischees gilt es zu hinterfragen.

**Anton:** Ich glaube, wir lassen uns auch medial verwirren. In vielen Ländern der Welt ist die Lage der Frauen tatsächlich noch katastrophal. Man darf dies aber nicht einfach auf die hiesigen Gegebenheiten projizieren. Deshalb denke ich auch, dass es wichtig ist, dass sich Männer zu Wort melden – im Sinne der Gleichstellung.

*Was wäre eure Botschaft an die Männer dieser Welt, in einem Satz?*

**Dominik:** Wollen wir Männer uns weiterentwickeln, müssen wir uns unsere Verletzlichkeit eingestehen. Es reicht nicht, deswegen zu saufen, darum zu prügeln oder darüber zu schweigen.

**Anton:** Schwierig...

Der Theaterleiter Uwe Heinrich, der in diesem Moment gerade dazu kommt, rettet Anton davor, sich eine Antwort abringen zu müssen: «Eine Antwort in einem einzigen Satz kommt einem Untergraben der Projektarbeit gleich», findet er. Vielleicht ist meine Frage wirklich vermessen, sinniere ich, ähnlich vermessen vielleicht, wie die gesellschaftliche Versuchung, der Männlichkeit einen fixen Platz zuzuweisen.



li: Dominik Holzer (1992) studiert Germanistik, Film- und Theaterwissenschaften.

re: Anton Baecker (1997) ist Gymnasiast in Basel. Beide spielen zum ersten Mal am Jungen Theater Basel, haben zuvor aber schon in anderen Produktionen Theatererfahrung gesammelt.

Mehr Infos zum Jungen Theater Basel und dem Theaterprojekt «Männer» unter: [www.jungestheaterbasel.ch](http://www.jungestheaterbasel.ch)

## POLITIK UND BEWEGUNG

### **Aline Trede fordert 18 Monate Elternzeit** 28

Die Grüne Nationalrätin Aline Trede fordert eine Elternzeit nach Schwedischem Modell: Ist das die neue Geschlechterpolitik?

### **Väter- und Männerorganisationen** 30

Männer bewegen sich.

### **Musterprozess um Vaterschaftsurlaub** 32

Das Bundesgericht hat die Musterbeschwerde eines Berner Vaters abgelehnt. Nun beginnt eine politische Debatte über den Vaterschaftsurlaub.

### **Männer-Institut nimmt Arbeit auf** 33

Das «Schweizerisches Institut für Männer- und Geschlechterfragen» (SIMG) bringt die Männerperspektive in den Fachdiskurs ein.

# «Nicht in der Mitte – sondern richtig»



# Aline Trede fordert 18 Monate Elternzeit

Ivo Knill

## *Die Grüne Nationalrätin Aline Trede fordert eine Elternzeit nach Schwedischem Modell: Ist das die neue Geschlechterpolitik?*

Wir treffen Aline Trede im Progr in Bern. Der Ort passt zu ihr: Mit seinen Ateliers, der Turnhallenbeiz, der Krippe und den Ausstellungsräumen ist der Progr jung, kreativ und trendig. Genau wie die Politikerin mit der grossen Brille und ihrem aktiven Auftritt in den sozialen Medien. Natürlich wollen wir mit der Grünen Nationalrätin über Elternzeit sprechen. Aber zuerst fragen wir die heute 31-Jährige, wo ihr Vater am Tisch sass, als sie klein war.

Trede ist überrascht, holt zweimal Atem und sprudelt los: Ihre Eltern führten eine therapeutische Wohngemeinschaft. Als Aline klein war, sassen sechs Gastkinder am Tisch. Eine Sitzordnung gab es nicht, aber eines war klar: Vater und Sohn, Mutter und Tochter sassen übers Kreuz gegenüber. Denn: So gut sich Trede auch mit ihrer Mutter verstand, wer sie immer stark unterstützt hatte, das war ihr Vater. Die Mutter hingegen hielt eher zum Sohn, und so etablierte sich die Sitzordnung übers Kreuz.

Vater Trede war im Haushalt aktiv, er kochte, räumte auf und verbrachte Zeit mit den Kindern. Er war kein Patriarch am oberen Ende des Tisches, sondern einer, der da war, zuhörte und unterstützen konnte. Ganz anders Alines Grossvater: Er fuhr als Kapitän eines riesigen Frachters über die Meere, er liebte den Glanz, die Ferne und schöne Autos. Ein Hafen seinen Kindern aber war vor allem Alines Vater.

Und warum nun dieser Vorstoss für Elternzeit? Trede ist Mutter eines zweieinhalbjährigen Sohnes und bestens mit den Vereinbarkeitsproblemen junger El-

tern vertraut. «Wir müssen etwas für die jungen Eltern tun», sagt sie und schiebt nach: «Wichtig ist, dass sich auch die Väter engagieren können.» Trede ist als Politikerin während der Session rund um die Uhr eingespannt. Zwischen den Sessionen fällt Partearbeit an, oft abends, oft am Wochenende. Ihr Mann ist Co-Politikchef bei der «Blick»-Gruppe. Er arbeitet – ein Novum bei «Blick» auf dieser Stufe – im Jobsharing. Auch er hat Abend- und Wochenendeinsätze. Die Betreuung des Sohnes übernimmt er einen Tag pro Woche.

Dass am Abend nicht alles aufgeräumt und blitzblank ist, ist bei Tredes Mann so selbstverständlich wie bei Trede selbst. «Familie ist ein Krampf», sagt sie, «man kommt zu gar nichts.» Und der Wille des Sohnes sei unbeugsam: Auch nach dem hundertsten Mal will er sein geliebtes Büchlein noch ein hundertuntes Mal vorgelesen bekommen.

Und dass Politik, Haushalt, Medienpräsenz, Verbandsarbeit, Kinderbetreuung, Partnerschaft zusammenpasst – und zwar mal zwei – dafür sorgt nicht zuletzt Aline Tredes Grossvater: «Ohne ihn könnte ich meine politische Arbeit in dieser Form nicht machen», sagt sie.

### **18 MONATE FÜR ELTERN**

Und so kommt es, dass Trede im Nationalrat für frischen Wind sorgt und für Teilzeitarbeit für Männer und für das Schwedische Modell weibelt. Ein Stück weit ist sie hineingeschlittert: Ihre Idee einer Elternzeit fand unter den Lesern ihrer Kolumne in der Südostschweiz Anklang. «20 Minuten» fasste nach, berichtete – und verzeichnete 800 Kommentare innerhalb weniger Stunden. An einer Leserumfrage zum Thema machten dann 34'699 Leser mit. Das Resultat: 62 Prozent sind für Tredes Vorstoss.

Nun ist der Vorstoss eingereicht. Das Parlament wird entscheiden, ob es ihn an den Bundesrat überweist. Besonders gut stehen die Chancen nicht, denn der

Vorstoss kommt von links. «Die Unterstützung der SP habe ich sehr wahrscheinlich», sagt Trede. Aber die bürgerlichen Politiker schrecken schon vor den zwei Wochen Vaterschaftsurlaub zurück, die der Christdemokrat Martin Candinas verlangt. (siehe hierzu Männerzeitung Nr. 54, März 2014)

Für Candinas ist klar: «Frischgebackene Eltern brauchen nach der Geburt eines Kindes Zeit für die Umstellung. Diese Zeit sollten wir den Familien geben, nicht zuletzt auch, weil die Rollenverteilung zwischen Mutter und Vater heute vielfach eine andere ist als früher.» Die Forderung nach einer 1,5-jährigen Elternzeit lehnt er trotzdem entschieden ab. Sie sei «extrem und illusorisch». Das einzig Positive daran sei, dass der Vorstoss gemässigteren Anliegen wie seinem zum Durchbruch verhelfen könnte.

Trede lässt sich von solchen Argumenten nicht einschüchtern. Sie ist überzeugt davon, dass man kämpfen muss, und sie fordert im ersten Anlauf lieber mehr, als dass sie den Kompromiss schon vorwegnimmt. «Man muss den Pflöck einschlagen, und zwar nicht in der Mitte – sondern richtig.»

Näher an der Mitte bewegt sich Bastien Girod. Er fordert im Januar 2015 vier Wochen Vaterschaftsurlaub und denkt laut über eine Initiative nach. «Am besten würden nicht politische Parteien eine solche Initiative lancieren, sondern eine Vereinigung von Vätern», sagt er. Und er benennt auch eine Ursache dafür, dass es Vätern Anliegen schwer haben: «Als Vater hat man plötzlich viel mehr Aufgaben zu bewältigen als vorher. Das geht wohl nicht nur mir so, und daran scheiterte das Anliegen bisher.»

### **EINE NEUE**

### **GESCHLECHTERPOLITIK?**

Trede gelingt es, ihre Politik auch für Männer interessant zu machen. Auf ihrer Homepage und auf ihrer Facebookseite melden sich Männer, auch dann,

wenn sie über Barbie-Puppen und veraltete Rollenbilder postet. Trede verkörpert einen neuen Typus von Frauen: Im Gegensatz zu ihren Vorläuferinnen fordert sie ihre Rechte nicht nur, sondern setzt sich auch dafür ein, sich solidarisch mit Männern auf den Weg zu machen. Ob schwul, lesbisch, patchwork oder traditionell: Für Trede ist alles möglich und jeder soll sein Glück finden können. Sie nutzt Facebook, kennt die Welt der «Likes», postet zeitnahe Fotos und macht Politik zum Anfassen.

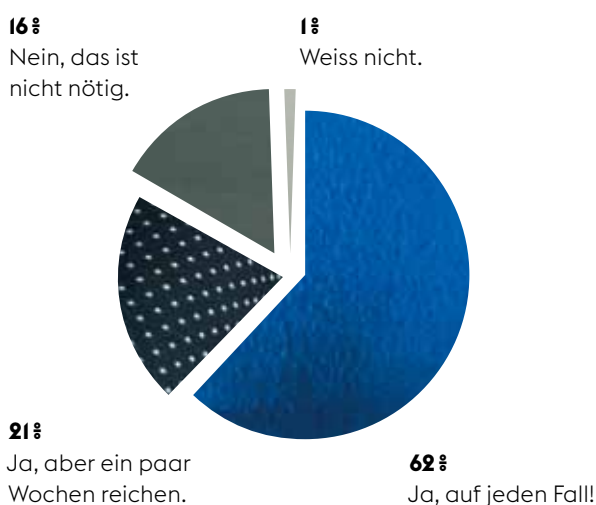
Manchmal bekommt sie für ihre lockere Art Schelte von ihren Parteikolleginnen und -kollegen. Aber hinter ihrer ungestümen Art liegt viel mehr Lebenserfahrung, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Sie weiss, dass Vereinbarkeit ein Krampf ist; sie kennt die Versuchung, den ganzen Politkram hinzuschmeissen, weil sie, wie sie sagt, «immer nur auf den Deckel bekommt». Ohne die Unterstützung von Mann, Sohn, Vater, Mutter und Schwiegereltern wäre sie aufgeschmissen. Sie hat Freundinnen mit guten Ausbildungen, die ihre Jobs schmeissen, weil sie fürs Arbeiten noch draufzahlen müssen. Die Kinderbetreuung ist teuer, die Steuern fressen und auch alle anderen Familienausgaben läppern sich zusammen. Sie regt sich darüber auf, dass die Schweiz so langsam ist und den Familien nicht unter die Arme greift, ihnen sogar noch im Weg steht.

Trede bringt damit eine wichtige Sicht in die Politik: Die Sicht der Generation, die heute Eltern werden und sich deswegen nicht von egalitären Lebensentwürfen abbringen lassen möchten. Das ist der Ansatz für eine neue Geschlechterpolitik. Es ist die Sicht von Leuten, die im Progr ein- und ausgehen, die gute Ausbildungen und gute Jobs haben, aber auch bereit sind, auf gute Jobs zu verzichten, wenn sie nicht in ihr Leben passen. Zeit, dass diese Sicht in Bundes-Bern ankommt.

## Umfrage

Wäre die Einführung einer Elternzeit in der Schweiz sinnvoll?

Insgesamt 34'699 Teilnehmer  
[www.2omin.ch/schweiz/news/story/21099368](http://www.2omin.ch/schweiz/news/story/21099368)



Aline Trede fordert den Bundesrat dazu auf, einen Gesetzesentwurf vorzulegen für eine Elternzeit von 18 Monaten – wovon mindestens 6 Monate vom Vater bezogen werden sollen.

Tredes Vorstoss wird von acht Grünen und zwei SP-Nationalräten und Nationalrätinnen unterstützt. Von den Grünen sind es: Yvonne Gilli, Balthasar Glättli, Maya Graf, Ueli Leuenberger, Geri Müller, Regula Rytz, Louis Schelbert und Adèle Thorens Goumaz. SP: Cédric Wermuth, Nadine Masshardt.

# Väter- und Männerorganisationen

## **Fachhochschule**

St. Gallen FHS:  
Men's Walk & Talk

Die «Fachhochschule St. Gallen» entwickelte zusammen mit der «Pädagogischen Hochschule St. Gallen», in einem vom «Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann» unterstützten Pilotprojekt, das Bildungsangebot «Men's Walk & Talk». Eines der Kursziele besteht darin, die Genderexpertise von jungen Männern zu fördern. Als Produkt liegt nun ein Umsetzungskonzept vor. Es kann von anderen Bildungsinstitutionen kostenlos genutzt werden. Mehr Informationen finden sie unter: [www.fhsg.ch/menswalkandtalk](http://www.fhsg.ch/menswalkandtalk)

Text: Thomas Rhyner und Thomas Knill,  
beide FHS

## **Strickhof Winterthur**

Männer & Haushalt

Wer fit im Haushalt ist, ist fit im Alltag. Im berufsbegleitenden Haushaltskurs lernen die Kursteilnehmenden das Wichtigste, von Arbeitsmanagement bis Zopf backen. Wissen und Handfertigkeiten helfen, den eigenen Haushalt effizient und mit Freude zu führen. Die daraus gewonnene Zeit ist ein Beitrag für die persönliche Life-Balance. Es finden zwei Kurse statt: Der eine jeweils montags tagsüber, der andere am Dienstagabend und jeden zweiten Samstag. Beide Kurse dauern ein Semester, von August bis Februar. Interessierte Männer melden sich bei: [patricia.buschor@strickhof.ch](mailto:patricia.buschor@strickhof.ch)

Text: Johanna Schaufelberger, Strickhof

## **IG Bubenarbeit Schweiz**

19. Fachtagung Bubenarbeit vom  
23.–25. März 2015

In die Tagträumerei der Jungs drängen kaum erreichbare, kommerzielle Illusionen von Superstar-Karrieren mit kreischenden Fans, Bling-Bling-Rapper-Leben umringt von Bitches und Kohle, Formel-1-Rennfahrern, die ohne einen einzigen Kratzer den Flammen entsteigen. Enttäuschungen sind vorprogrammiert. Klar: Ohne Träume keine Entwicklung. Aber: Eine Traumwelt von Täuschungen kann zum Albtraum werden. Die Fachtagungen der IG Bubenarbeit Schweiz sind in den vergangenen zwanzig Jahren zu einer Institution geworden. Die Fachtagung bietet den Teilnehmenden Raum, um mit unterschiedlichen Männern über die eigenen Bilder von Männlichkeit nachzudenken und sich für die geschlechtsspezifischen Bedürfnisse von Buben und jungen Männern zu sensibilisieren. Anmeldung unter: [www.fachtagungbubenarbeit.ch](http://www.fachtagungbubenarbeit.ch), 044 721 10 50, [ron.halbright@ncbi.ch](mailto:ron.halbright@ncbi.ch)

Text: Urban Brühwiler,  
IG Bubenarbeit Schweiz

## **Manneburo Luzern**

Zwanzig Jahre manne.ch

Das Luzerner Manneburo «manne.ch» darf auf zwanzig Jahre Geschichte zurückblicken. Der Rückblick erfolgt durch verschiedene Jubiläumsveranstaltungen, wie dem Jubiläums-Manne-Apéro vom 8. Mai, in dem der Manneburo-Mitbegründer Willi Lüthi sich an die Gründungszeit erinnert. Am 20. Juni werden wir das Jubiläum zusammen mit männer.ch (Zehn-Jahres-Jubiläum) im Luzerner Neubad begehen. Doch «manne.ch» hält nicht nur Rückschau, sondern blickt auch nach vorne. Im Austausch mit den Mitgliedern machen wir eine Standortbestimmung. Konkret möchten wir auf folgende Fragen Antworten finden: «Wo steht «manne.ch» im Jahr 2020? Welche Daseinsberechtigung hat «manne.ch» dann noch?» Die Zwanzig ist so nicht nur Anlass zum Feiern – sie ist auch eine Herausforderung. Details zu den Jubiläumsveranstaltungen finden Sie unter: [www.manne.ch](http://www.manne.ch)

Text: Markus Ringeisen, manne.ch

## **Mannschaft**

Zischtigstreff

Jeden Dienstagabend von 19 bis 21 Uhr findet im Zürcher Seminarzentrum Klus der «Zischtigstreff» statt. Mehr Infos hierzu auf: [www.mannschaft.ch](http://www.mannschaft.ch)

Text: Michel Craman

**Fachhochschule St. Gallen FHS**

Weiterbildungsseminar Männer  
verstehen, erreichen, beraten

**Bernard Bischoff**

Einladung zum Männerbuffet

**Männer.ch**

Zehn Jahre männer.ch

Das Weiterbildungsseminar erarbeitet mit den Teilnehmenden Ansätze, um Antworten auf folgende Fragen zu finden: Warum handeln Männer so, wie sie handeln? Wie gelingt es, dass auch Männer vermehrt professionelle Hilfe ins Auge fassen? Wie können Begleitungs- und Beratungssituationen erfolgreich gestaltet werden? Das Weiterbildungsangebot richtet sich an unterschiedliche Fachpersonen aus den Bereichen Wirtschaft, Gesundheits- und Sozialwesen sowie Kirchenarbeit. Das Seminar bietet fachliche Bearbeitungen von Problematiken aus der eigenen Praxis. Der zweitägige Kurs findet am 20. März und 21. März 2015 in St. Gallen statt. Mehr Infos und Anmeldung: [www.fhsg.ch/maennerberatung](http://www.fhsg.ch/maennerberatung)

Text: FHS St. Gallen

Täglich begegnen wir Männern in den unterschiedlichsten Situationen. Das Spielfeld zwischenmännlicher Verhaltensweisen kann sowohl angenehm als auch kritisch und schwierig sein. Unsere Motivation ist es, einen Ort zu schaffen, einen Raum, in dem Männer sich konstruktiv, wohlwollend und gegenseitig inspirierend begegnen. Wir wollen einen Ort, in dem die Dinge angesprochen werden können, die im Alltag totgeschwiegen werden oder der gesellschaftlichen Zwangsjacke zum Opfer fallen. Wir wollen neue gemeinsame Zeit mit Männern mitten in der Natur initiieren. Wir wollen Austausch von Erkenntnissen zu selbstgewählten Themen. Wir wollen miteinander sein und zusammen Natur erleben. Mit der Bezeichnung «Männerbuffet» möchten wir zum Ausdruck bringen, dass wir jeden Mann einladen möchten, sich persönlich mit seinen Themen einzubringen. Ob er nun den Appetizer, die Vorspeise, das Hauptgericht oder das Dessert einbringt: Die gegenseitige Inspiration, das Miteinander-Wachsen, die Begegnung in Achtsamkeit und gegenseitiger Wertschätzung, ebenso wie die kritische Auseinandersetzung sind unser Motiv für die heutige Einladung. Das Männerbuffet vom 14. und 17. Mai 2015 findet in Gruebisbalm/Rigi statt. Für weitere Informationen melden Sie sich bei: [bbischoff@swissonline.ch](mailto:bbischoff@swissonline.ch) oder [hallo@georgjost.de](mailto:hallo@georgjost.de).

Text: Bernard Bischoff

Am Samstag, den 20. Juni 2015, lädt männer.ch, zusammen mit manne.ch, nach Luzern zum Geburtstagsfest ein. Am Morgen findet die zehnte Mitgliederversammlung statt, am Abend der Festakt und die Party – und am Nachmittag schenken Männer sich in 90-minütigen Workshops Gutes für Körper, Geist und Seele: Das können Sing- oder Tanzworkshops, eine Stadtführung, Schwimmen in der Reuss, Neustes aus der Männerforschung, eine Massage oder vieles mehr sein. Hast auch Du noch ein Geschenk anzubieten? Bitte melde Dich möglichst bald mit Deiner Idee des Geschenks, und was es dazu noch allenfalls braucht, bei Daniel Ammann von manne.ch: [danielammann@hispeed.ch](mailto:danielammann@hispeed.ch)

Text: Lorenz Humbel, männer.ch

# Musterprozess um Vaterschaftsurlaub

Martin Widrig, Verein «gleichbeRICHTIG»

*Das Bundesgericht hält die grosse Differenz zwischen Vater- und Mutterschaftsurlaub für gerechtfertigt. Es hat die Musterbeschwerde eines Berner Vaters abgelehnt. Nun beginnt eine politische Debatte über den Vaterschaftsurlaub.*

Väter haben in der Schweiz ein Anrecht auf einen Tag Vaterschaftsurlaub. Demgegenüber haben Mütter ein Anrecht auf 14 Wochen Mutterschaftsurlaub, das sind 98 Tage. Der Verein «gleichbeRICHTIG» hat in einem Pilotprozess einen Vater darin unterstützt, diesen grossen Unterschied in der gesetzlichen Regelung zu hinterfragen. Und zwar unter dem Gesichtspunkt der Geschlechterdiskriminierung. Denn: Will ein Vater heute in den ersten Tagen und Wochen im Leben seines Kindes präsent sein, muss er sich das finanziell leisten können. Er ist auf das Entgegenkommen seines Arbeitgebers angewiesen, allenfalls unbezahlt Urlaub nehmen zu können. Es ist eine Tatsache, dass Väter bisweilen die Geburt verpassen, weil sie nur 24 Stunden Urlaub erhalten. So gehen viele bei einer langsam voranschreitenden Geburt nochmals einen Tag arbeiten.

## **UNGLEICHBEHANDLUNG ODER DISKRIMINIERUNG?**

Dies haben sowohl der von «gleichbeRICHTIG» unterstützte Vater, wie auch die Mutter als ungerecht empfunden.

Der Verein, der Frauen- und Männerorganisationen vereint, hat daher beschlossen, im Interesse der Kinder und aller künftigen Eltern etwas dagegen zu unternehmen. Denn: Die geltende Regelung ist aus rechtlicher Sicht problematisch. Das Geschlecht lässt eine unterschiedliche Behandlung nur dann zu, wenn funktionale oder biologische Gründe eine Gleichbehandlung ausschliessen. Der Gesetzgeber rechtfertigte die Dauer des Mutterschaftsurlaubs sowohl mit der Erholung der Mutter nach der Geburt (dem sogenannten Wochenbett oder Puerperium) als auch mit Zeit für einen möglichst unbelasteten Aufbau der Beziehung zwischen Mutter und Kind. Medizinisch betrachtet dauert das Wochenbett sechs bis acht Wochen. Für diese Zeit ist eine Ungleichbehandlung der Geschlechter gerechtfertigt. Für die verbleibenden sechs Wochen aber existieren möglicherweise keine genügenden Gründe, die die Ungleichbehandlung von Mann und Frau rechtfertigen würden.

In einem ähnlich gelagerten Fall hatte der Europäische Menschenrechtsgerichtshof in Strassburg kürzlich entschieden, dass eine Diskriminierung zwischen Mann und Frau im Hinblick auf die soziale Bindung mit dem Kind nicht zulässig sei. Diese Frage sollte nun im Pilotprozess für die Schweiz geklärt werden. Nicht unerwartet wurde die Beschwerde an das Bundesgericht im vergangenen September abgewiesen. Das Oberste Schweizer Gericht hält in etwa fest: Zwar bestehe eine Ungleichbehandlung, sie sei aber vom Gesetzgeber gewollt – und daher gerechtfertigt. Rechtlich wird im Urteil argumentiert,

dass die gesamte Dauer des Mutterschaftsurlaubs der Erholung der Mutter dienen würde. Dass ein Anteil des Mutterschaftsurlaubs auch der Bindung zwischen Mutter und Kind dienen soll, wird damit verneint. Diese Argumentation steht auf wackligen Beinen. Spätestens bei der Einführung eines Adoptionsurlaubes – also eines teilweise bezahlten Urlaubes nach der Adoption eines Kindes – wird dies augenfällig.

## **ENTSCHEID DES BUNDES- GERICHTES FRAGWÜRDIG**

Aus gleichstellungspolitischer Sicht lässt sich ergänzen, dass sich die elterliche Aufgabenteilung normalerweise in den ersten Wochen nach der Geburt einpendelt und sich danach nicht mehr wesentlich verändert. Das geltende Recht trägt somit dazu bei, dass traditionelle Rollenmuster erhalten bleiben.

Der von «gleichbeRICHTIG» unterstützte Prozess hat nicht nur eine Klärung der Rechtslage bewirkt. Der Pilotprozess hat auch erfolgreich dazu beigetragen, dass heute eine Debatte über die Ungleichbehandlung von Mann und Frau nach der Geburt eines Kindes stattfindet. Über die diversen Berichte zum Pilotprozess und das Netzwerk von «gleichbeRICHTIG» haben wir auch neue Ideen und Impulse in den politischen Prozess einbringen können. Hoffentlich wird all dies dazu beitragen, dass heute noch tolerierte Diskriminierungen bald beseitigt werden.

Mehr Informationen über den Musterprozess und den Verein «gleichbeRICHTIG» finden Sie unter: [www.gleichbeRICHTIG.ch](http://www.gleichbeRICHTIG.ch)

# Männer-Institut nimmt Arbeit auf

Andreas Borter

*Der Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen männer.ch gründet das «Schweizerische Institut für Männer- und Geschlechterfragen» (SIMG). Die neue Organisation will die Männerperspektive in den Fachdiskurs miteinbringen.*

Mit Beginn des neuen Jahres hatte das «Schweizerische Institut für Männer- und Geschlechterfragen» (SIMG) im bernischen Burgdorf eigene Räumlichkeiten bezogen – und seine Tätigkeit aufgenommen. Noch Ende 2014 konnte das Institut als gemeinnützige und somit steuerbefreite GmbH gegründet werden. Das SIMG hat eine rechtlich selbständige Struktur, gehört aber dem Verein «männer.ch». Andreas Borter leitet das Institut, Vorsitzender ist der Genderforscher Reinhard Winter aus Tübingen.

Mit der Gründung des Institutes erreicht der Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen einen Meilenstein in der Entwicklung der Männerarbeit. Erstmals gibt es eine Organisation, die Fachthemen auf nationaler Ebene bündelt, koordiniert und weiterentwickelt. Mit dem SIMG steht den Fachorganisationen, den Medien, den Bildungsinstitutionen sowie der Genderforschung ein neues Partnerinstitut gegenüber. Die Organisation fördert Ge-

schlechtergerechtigkeit, indem sie die Anliegen aus Buben-, Väter- und Männerperspektive in den Fachdiskurs miteinbringt. Damit stellt das SIMG auch im europäischen Umfeld ein Novum dar.

Das Institut entwickelt nun seine Tätigkeit innerhalb der in der männer.ch-Präambel definierten Leitplanken. Die Mitarbeitenden werden Kooperationen aufbauen, Forschungsprojekte begleiten, Praxisprojekte durchführen und Aus- und Weiterbildungen anbieten. «männer.ch» erhofft sich aus der Partnerschaft mit dem Institut vor allem Inspirationen für die politische Arbeit. Das Institut seinerseits hat dank dieser Zusammenarbeit die Chance, eine Fachlichkeit zu entwickeln, die im politischen Alltag zum Tragen kommt.

Für mehr Information über das «Schweizerische Institut für Männer- und Geschlechterfragen» (SIMG) schreiben Sie Andreas Borter an: [borter@simg.ch](mailto:borter@simg.ch)

# Agenda

DATUM	ANLASS	ORT	INFORMATION
1.3.2015	<b>Shiatsu Einführungstage</b> Shiatsu Einführungstage mit Jürgen Westhoff So 1.3. – Di 3.3.2015, 18:00 – 18:00	Kientalerhof Griesalpstr. 44 3723 Kiental	Kientalerhof-Schule für Körpertherapie 033 676 26 76-info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch
2.3.2015	<b>Dramatherapie Ausbildung Infoabend</b> Informationen zu Inhalt und Struktur der Ausbildung und zum eidg. Diplom Mo., 2.3.2015, 18:00 – 19:30	dramatherapie.ch Bildungsinstitut, Rosenbergstrasse 42b 9000 St. Gallen	Anmeldung: institut@dramatherapie.ch 071 222 00 35 www.dramatherapie.ch
6.3.2015	<b>Und jetzt?</b> Sich für einen wichtigen Schritt begleitet zwei Tage Zeit nehmen. Fr. 6.3.2015, 20.00 bis So, 8.3.2015, 15.00	Ardüserhaus Sumvitg 37 7412 Scharans	Dr. Sina Bardill & Dr. Christof Arn 081 651 50 43 post@ardueserhaus.ch, www.ardueserhaus.ch
10.3.2015	<b>Mann, Sex und die Liebe</b> 7 Abende für Männer, 2. Abend, alle 14 Tage, Einstieg noch möglich je Dienstag, 18.30 – 21.30	Praxisraum Statthausstr. 117 8400 Winterthur	Philipp Steinmann, 076 316 88 98 phist@authentisch-begegnen.ch www.authentisch-begegnen.ch
11.3.2015	<b>MANN SIEHT SICH!</b> offene Männergruppe Jeweils am zweiten Mittwoch des Monats: 11.3., 8.4., 13.5., 10.6.2015, 19.30 – 21.30	Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie Hauptstr. 18, 4123 Muttenz	Keine Anmeldung erforderlich, 061 461 61 77 www.paarberatung-refbl.ch
11.3.2015	<b>Unter Männern zu Menschen werden</b> Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppe für Männer 19.00 – 21.00	mannebüro züri Hohlstrasse 36 8004 Zürich	Jürgmeier, 0049 79 785 33 84 juergmeier@wort.ch www.wort.ch
13.3.2015	<b>Familienaufstellungen mit Figuren</b> Systemisches Seminar mit Sieglinde Schneider Fr 13.3., 15.00 bis So 15.3., 13.00	Bern, Bollwerk 21 Ciné Bad 3011 Bern	Artis Seminare, 031 352 10 38, info@artis-seminare.ch www.artis-seminare.ch
15.3.2015	<b>Einführungstage / Ausbildungsstart</b> Rebalancing Einführungstage + Ausbildungsstart mit B. + E. Scharwies So 15.3., bis Di 17.3.2015, 18:00 – 18:00	Kientalerhof Griesalpstr. 44 3723 Kiental	Kientalerhof-Schule für Körpertherapie 033 676 26 76, info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch/cms/wp-content/kurse/ kurs-178.html
20.3.2015	<b>Männer in Saft und Kraft I</b> Männer-Seminar mit Schwitzhütte Durchsetzungskraft des «Inneren Kriegers» Fr 20.3., 18:15 bis So 22.3. 14:00	Hirschenhof Untersüren 6318 Walchwil	Stefan Gasser-Kehl, Männercoach, 041 371 02 47, info@maenner-initiation.ch www.maenner-initiation.ch
20.3.2015	<b>Konzert</b> «Das besondere HASen Duo» mit Endo Anaconda & Schifer Schaffer Fr 20.3.2015, 18:30 – 22:00	Kientalerhof Griesalpstr. 44 3723 Kiental	Kientalerhof, 033 676 26 76, info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch/cms/wp-content/kurse/ kurs-1915.html
20.3.2015	<b>Männer verstehen-erreichen-beraten</b> Weiterbildungsseminar der FHS St.Gallen 20. März und 21. März 2015	FHS St.Gallen, Weiterbildungs- zentrum WBZ-FHS, Rosenbergstrasse 59, 9001 St.Gallen	Prof. Dr. Steve Stiehler, 071 226 18 12, steve.stiehler@fhsg.ch www.fhsg.ch
21.3.2015	<b>Schwitzhütte – Frühling</b> Männerschwitzhütte zur Tag- und Nachtgleiche Sa 31.3.2015, 15:00	In der Nähe von Stein, AR 9000 St. Gallen	ForumMann, Anmeldung nötig bei blumendietz@sunrise.ch www.forummann.ch/veranstalten/
25.3.2015	<b>Unter Männern zu Menschen werden</b> Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppe für Männer Mittwoch 19.00 – 21.00	mannebüro züri, Hohlstrasse 36 8004 Zürich	Jürgmeier, 0049 79 785 33 84, juergmeier@wort.ch www.wort.ch
26.3.2015	<b>Infoabend</b> Infoabend DAO Akupressur & QuantumRegenesis QR mit Monika Lenherr Do 26.3.2015, 19:00 – 21:00	Kientalerhof – Schule für Körpertherapie, Zürcherstr. 29, 8620 Wetzikon	Kientalerhof-Schule für Körpertherapie, 033 676 26 76, info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch/cms/wp-content/kurse/ kurs-2329.html
27.3.2015	<b>Dramatherapie   Einführungstag</b> Theoretische und praktische Einführung. Informationen zur Ausbildung 27. März 2015, 9:30 – 17:30	Im Raum Biel 2500 Biel	Anmeldung: institut@dramatherapie.ch, 071 222 00 35 www.dramatherapie.ch
27.3.2015	<b>Infoabend</b> Infoabend Biodynamische Craniosacral Therapie mit Friedrich Wolf 27.3.2015, 19:00 – 21:00	Kientalerhof – Schule für Körpertherapie, Zürcherstr. 29, 8620 Wetzikon	Kientalerhof-Schule für Körpertherapie 033 676 26 76-info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch/cms/wp-content/kurse/ kurs-2326.html
28.3.2015	<b>Kennenlerntag</b> Kennenlerntag Körpertherapie-Ausbildungen mit verschiedenen DozentInnen Sa 28.3.2015, 9:30 – 17:30	Kientalerhof Griesalpstr. 44 3723 Kiental	Kientalerhof, 033 676 26 76, info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch/cms/wp-content/kurse/ kurs-2040.html
30.3.2015	<b>MannFrau Symphonie I. Zyklus</b> Das unschuldige Kind und der grosse Aufbruch zum Teenie So 30.3.2015, 18:00 bis So 6.4.2015, 14:30	Idyll Gais 9056 Gais	MannFrau-Seminare, 031 372 21 20, seminare@mann-frau.com www.mann-frau.com

8.4.2015	<b>Unter Männern zu Menschen werden</b> Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppe für Männer Mittwoch 19.00 – 21.00	mannebüro züri Hohlstrasse 36 8004	Jürgmeier, 0049 79 785 33 84, juergmeier@wort.ch www.wort.ch
15.4.2015	<b>Unter Männern zu Menschen werden</b> Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppe für Männer Mittwoch 19.00 – 21.00	mannebüro züri Hohlstrasse 36 8004 Zürich	Jürgmeier, 0049 79 785 33 84, juergmeier@wort.ch www.wort.ch
22.4.2015	<b>Gasenzer</b> mit Friedrich Wolf und Liliane Fehlmann-Gasenzer Mi 22.4. – Fr. 24.4.2015, 18:00 – 18:00	Kientalerhof Griesalpstr. 44 3723 Kiental	Kientalerhof, 033 676 26 76, info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch/cms/wp-content/kurse/kurs-2313.html
24.4.2015	<b>Timeout statt burnout</b> Auszeit und Erholungskompetenz für Männer / mit Christoph Walser Fr 24.4.2015, 18:00 bis Sa 25.4.2015, 17:00	Kloster Kappel, Seminarhotel und Bildungshaus, Kappelerhof 5 8926 Kappel am Albis	Kurse Kloster Kappel, 044 764 88 10, info@klosterkappel.ch www.klosterkappel.ch
26.4.2015	<b>Loving Touch Sunday</b> Die Kunst der Berührung – Einzelpersonen, Singles, Paare, Frauen und Männer Sonntag, 9.30 – 17.00	Begegnungsraum Rychenbergstrasse 8400 Winterthur	LuciAnna Braendle/Philipp Steinmann, 076 316 88 98 kontakt@authentisch-begegnen.ch www.authentisch-begegnen.ch
1.5.2015	<b>Essenz-Weg</b> Mit Männern gemeinsam auf dem Weg zu dir Fr. 1.5. bis So. 3.5.2015	Naturpark Doubs Start: St. Ursanne	Heinz Robert, 078 864 61 90 me@heinzrobert.com, www.heinzrobert.com/essenz-weg/
2.5.2015	<b>men's walk – Frühling</b> Männer im gemeinsamen Gespräch zu Fuss unterwegs Sa 2.5.2015, ca. 13:00	Treffpunkt zur Rundwanderung im Appenzellerland 9000 St. Gallen	ForumMann, keine Anmeldung www.forummann.ch/veranstalten/
6.5.2015	<b>Visionssuche für Männer</b> Unter Männern und in der Natur dem Wesentlichen auf die Spur kommen Mi 6.5., 11:30 bis So 17.5., 12:30	Im wilden Valle Onsernone 6663 Spruga	Stefan Gasser-Kehl, Männercoach, 041 371 02 47, info@maenner-initiation.ch www.maenner-initiation.ch
6.5.2015	<b>Unter Männern zu Menschen werden</b> Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppe für Männer Mittwoch 19.00 – 21.00h	mannebüro züri Hohlstrasse 36 8004 Zürich	Jürgmeier, 0049 79 785 33 84, juergmeier@wort.ch www.wort.ch
8.5.2015	<b>Und jetzt?</b> Sich für einen wichtigen Schritt begleitet zwei Tage Zeit nehmen. Fr. 8.5.2015, 20.00 bis So, 10.5.2015, 15.00	Ardüserhaus Sumvitg 37 7412 Scharans	Dr. Sina Bardill & Dr. Christof Arn 081 651 50 43 post@ardueserhaus.ch, www.ardueserhaus.ch
9.5.2015	<b>Einführungstage</b> DAO Akupressur – Einführungstage mit Angela Stöcklin Sa 9.5. – So 10.5.2015, 9:30 – 18:00	Kientalerhof – Schule für Körpertherapie, Zürcherstr. 29, 8620 Wetzikon	Kientalerhof-Schule für Körpertherapie, 033 676 26 76-info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch/cms/wp-content/kurse/kurs-2227.html
13.5.2015	<b>Väter und Söhne</b> Die Vater-Sohn-Beziehung ist eine Quelle der Kraft Mi 13.5.2015, 18:00 bis So 17.5.2015, 15:00	Idyll Gais 9056 Gais	MannFrau-Seminare, 031 372 21 20, seminare@mann-frau.com www.mann-frau.com
20.5.2015	<b>Unter Männern zu Menschen werden</b> Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppe für Männer Mittwoch 19.00 – 21.00h	mannebüro züri Hohlstrasse 36 8004 Zürich	Jürgmeier, 0049 79 785 33 84, juergmeier@wort.ch www.wort.ch
28.5.2015	<b>Infoabend</b> Infoabend Biodynamische Craniosacral Therapie mit Friedrich Wolf Do 28.5.2015, 19:00 – 21:00	Kientalerhof – Schule für Körpertherapie, Zürcherstr. 29, 8620 Wetzikon	Kientalerhof-Schule für Körpertherapie, 033 676 26 76, info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch/cms/wp-content/kurse/kurs-2327.html
29.5.2015	<b>Konzert</b> «Lieder im Frutigter Dialekt» mit Christoph Trummer & Nadja Stoller Fr 29.5.2015, 18:30 – 22:00	Kientalerhof Griesalpstr. 44 3723 Kiental	Kientalerhof, 033 676 26 76, info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch/cms/wp-content/kurse/kurs-2043.html
30.5.2015	<b>Infotag Shiatsu</b> Infotag Shiatsu Sa 30.5.2015, 14:00 – 17:00	Kientalerhof – Schule für Körpertherapie, Zürcherstr. 29, 8620 Wetzikon	Kientalerhof-Schule für Körpertherapie, 033 676 26 76-info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch
3.6.2015	<b>Männer in Trennung oder Scheidung</b> Männer – Gesprächsrunde Mi ab 3.6.2015, 8 Abende innerhalb eines Jahres	Engelgasse 2 / Marktplatz 9000 St. Gallen	Cornel Rimle, info@forummann.ch www.forummann.ch/veranstalten/
3.6.2015	<b>Unter Männern zu Menschen werden</b> Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppe Mittwoch 19.00 – 21.00	mannebüro züri Hohlstrasse 36 8004 Zürich	Jürgmeier, 0049 79 785 33 84 juergmeier@wort.ch www.wort.ch
5.6.2015	<b>Mann, Liebe und der Phallus</b> tief und ehrlich deine Sexualität erforschen Fr. 5.6., 18.00 bis So. 7.6., 16.30	Bergbolt 9126 Necker	Philipp Steinmann, 076 316 88 98 phist@authentisch-begegnen.ch www.authentisch-begegnen.ch

6.6.2015	<b>Kennenlernetag</b> Kennenlernetag Körpertherapie-Ausbildungen mit verschiedenen DozentInnen Sa 6.6.2015, 9:30 – 17:30	Kientalerhof Griesalpstr. 44 3723 Kiental	Kientalerhof, 033 676 26 76 info@kientalerhof.ch www.kientalerhof.ch/cms/wp-content/kurse/kurs-2041.html
8.6.2015	<b>Dramatherapie Ausbildung Infoabend</b> Informationen zu Inhalt und Struktur der Ausbildung und zum eidg. Diplom Mo., 8.6.2015, 18:00 – 19:30	dramatherapie.ch BildungsInstitut, Rosenbergstrasse 42b 9000 St. Gallen	Anmeldung: institut@dramatherapie.ch 071 222 00 35 www.dramatherapie.ch
10.6.2015	<b>Mann sein in unserer Gesellschaft</b> offene, kreative, partnerschaftliche Männer – Gesprächsrunde Mi ab 10.6.2015, 8 Abende innerhalb eines Jahres	Engelgasse 2 / Marktplatz 9000 St. Gallen	Cornel Rimle, info@forummann.ch www.forummann.ch/veranstalten
13.6.2015	<b>Gesichter der Liebe</b> Systemisches Seminar mit Wilfried De Philipp Sa 13.6., 9.00 bis So 14.6., 16.00	Bollwerk 21 Ciné Bad 3011 Bern	Artis Seminare, 031 352 10 38, info@artis-seminare.ch www.artis-seminare.ch
17.6.2015	<b>Unter Männern zu Menschen werden</b> Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppe für Männer Mittwoch 19.00 – 21.00h	mannebüro züri Hohlstrasse 36 8004 Zürich	Jürgmeier – 0049 79 785 33 84 juergmeier@wort.ch www.wort.ch
19.6.2015	<b>7 Quellen des zeitgemässen Mannes</b> PersönlichkeitsTraining für Männer: 7 Seminare über 1 Jahr in fester Gruppe Start: Fr 19.6.2015, 18:00 bis So 21.6.2015, 17:00	Schiffplände 22, über den Dächern 8001 Zürich	Peter Oertle «maenner:art», 033 783 28 25, info@maenner-art.ch www.maenner-art.ch
20.6.2015	<b>Schwitzhütte – Sommer</b> Männerschwitzhütte zur Sommersonnenwende Sa 20.6.2015, 16:00	In der Nähe von Stein, AR 9000 St. Gallen	ForumMann, Anmeldung nötig bei blumendietz@sunrise.ch www.forummann.ch/veranstalten
26.6.2015	<b>Männer in Saft und Kraft II</b> Männer-Seminar mit Schwitzhütte. Sinnliche Lebendigkeit des «Liebhabers» Fr 26.6., 18:15 bis So 28.6., 14:00	Hirschenhof Untersüren 6318 Walchwil	Stefan Gasser-Kehl, Männercoach, 041 371 02 47, info@maenner-initiation.ch www.maenner-initiation.ch

## Die Firma hinter dem Inserat

### Das «etwas andere» Albergo im Südtessin

**Es muss nicht immer «Action» sein: Viele Menschen suchen in ihren Ferien Schlichtheit und Ruhe, wollen sich von der alltäglichen Reizüberflutung zurückziehen. Ein Ort, an dem dies gelingt, ist – die Casa Santo Stefano im Südtessiner Miglieglia.**

Mit seinen zwei historischen und stilvoll renovierten Tessiner Häusern, vereint dieses Albergo Komfort mit gepflegter Einfachheit. Geschmacksvoll eingerichtete Zimmer strahlen mit ihren Tonböden und den antiken Holzmöbeln den Charme von typischen «camere» aus. Helle Loggias, die Terrasse mit Pergola und die Tessiner Küchen mit offenem Kamin laden ein für Begegnungen mit anderen Menschen. Besucher der Casa Santo Stefano dürfen sich freuen auf Ruhe und sinnliche Erlebnisse, die das Wohlgefühl auf allen Ebenen steigern.

Zum Frühstück tragen die beherzten Gastgeber Angeli und Christian Wehrli an urchigen Holztischen Köstlichkeiten auf, selbstgebackenes Brot und Zopf, hausgemachte Konfitüren und Leckereien aus der Region. Für kulinarische Erlebnisse sorgen auch verschiedene Grotti und Osterias in Miglieglia oder in den umliegenden Dörfern.



Vor dem Haus liegt ein Wandergebiet mit dem Aussichtsberg Monte Lema (1624 Meter über Meer), den wildromantischen Kastanienwäldern und den vielen Flüssen und Wasserfällen. Einer von ihnen, die «Cascata al Maglio», ein verwünschter Ort mitten im Wald, lädt mit seinem grossen Felsenbecken zum Schwimmen ein.

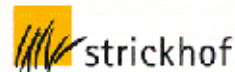
Wenn Angeli und Christian Wehrli mit der Casa Santo Stefano nach der Winterpause am 19. März 2015 in die nächste Saison starten – ist

es bereits ihre zwanzigste. Sie haben sich in all den Jahren einen respektablen Ruf erarbeitet, und ihr Betrieb ist heute strukturell und finanziell etabliert. Seit über zehn Jahren wird das Albergo mit der «blauen Schwalbe» ausgezeichnet. Ebenfalls gehört es zu der Gruppe «Öko-Hotels der Schweiz» sowie «Die schönsten Hotels der Schweiz», ausgezeichnet vom Schweizer Heimatschutz. Viel Herzblut, harte Arbeit und Darlehen aus dem Bekanntenkreis und anderen Investoren haben den Weg dahin ermöglicht. Die Anerkennung tut gut, und das zunehmende

Interesse von Besucherinnen und Besuchern zeigt, dass sich die Arbeit lohnt. Ihrem Credo bleiben Angeli und Christian Wehrli treu. Sie wollen ein Ort sein, wo es eben angeboten wird: das «etwas Andere»!

**Albergo Casa Santo Stefano,  
6986 Miglieglia, 091 609 19 35  
www.casa-santo-stefano.ch**

## Fit im Haushalt – fit im Alltag



Im **berufsbegleitenden Haushaltkurs** von August bis Februar lernen Sie ganz praktisch das Wichtigste, von Arbeitsmanagement bis Zopf backen. Wissen und Handfertigkeiten helfen, den Haushalt effizient und mit Freude zu führen. Die daraus gewonnene Zeit ist ein Beitrag für die persönliche Life Balance.

### Information und Anmeldung:

[www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch) → Weiterbildung → Bäuerinnen & Gesundheit → Haushaltkurs

Strickhof Bäuerinnen & Gesundheit, Patricia Buschor, 058 105 91 26, [patricia.buschor@strickhof.ch](mailto:patricia.buschor@strickhof.ch)

männer:art

pandrea

### Paar x Paar Beratung / Seminare

[www.pandrea.ch](http://www.pandrea.ch) – 033 783 28 75

### Beratung / Seminare für Männer und Frauen

[www.maenner-art.ch](http://www.maenner-art.ch) – 033 783 28 25

### Beratung / Supervision

### Lebens- und Trauerbegleitung

[www.afroelich.ch](http://www.afroelich.ch) – 033 783 28 75

Peter & Andrea Oertle Frölich in Bern, Basel & Zürich

eigen:art

## Taoistische Uebungen zur Entwicklung der männlichen Sexualenergie

mit **Walter Kellenberger**, Senior-Instruktor der taoistischen Lehre nach **Mantak Chia**

**18. und 19. April 2015**

In der Jugendherberge in Solothurn  
CHF 200.-

Für mehr Informationen:

[www.taoyoga.info](http://www.taoyoga.info); [www.tao-garden.com](http://www.tao-garden.com)  
A Weyeneth; 076 449 98 93; [albertowey@sunrise.ch](mailto:albertowey@sunrise.ch)



vev

verantwortungsvoll  
erziehende väter und mütter

## Kinder brauchen BEIDE Eltern

### Unsere Ziele bei Trennung oder Scheidung

- Gleichwertige Beziehung zu Mutter UND Vater
- Gemeinsame elterliche Verantwortung  
Mediation statt Kampfscheidung

### Unser Angebot

- Erstinformationen, Hilfe und Beratungen
- Begleitungen bei Behördengängen wie Vormundschaftsbehörden, Sozialamt, Schulen
- Begleitungen bei Kinderübergaben
- Begleitete Kinderkontakte (Besuchsrecht)
- Hilfe beim Erstellen von Briefen an Behörden
- Monatliche Treffs in verschiedenen Regionen
- Vorträge, Workshops, Kurse
- Väterhaus ZwüscheHalt

Weitere Informationen erhalten Sie unter der Nummer **079 645 9554** oder [www.vev.ch](http://www.vev.ch)

**ZWÜSCHEHALT**  
DAMIT MANN WEISS WOHN  
[www.zwueschehalt.ch](http://www.zwueschehalt.ch)

«ICH WAR SEHR FROH,  
MITTEN IN DER DURCH-  
WACHTEN NACHT  
EIN OFFENES OHR  
UND VERSTÄNDNIS ZU  
ERHALTEN.»

**Eltern  
notruf**

**0848 35 45 55**  
24h Hilfe und Beratung.

[www.elternnotruf.ch](http://www.elternnotruf.ch)  
[24h@elternnotruf.ch](mailto:24h@elternnotruf.ch)

Ihre Spende hilft Eltern und Kindern  
in Not – wirkungsvoll und direkt.

Spendenkonto: PC Konto 80-32539-6,  
IBAN ZKB CH29 0070 0111 40101823 1





## EroSpirit®-Tantra

Liebeskunst und Lebensweg  
Die Liebe neu entdecken

14. – 17. Mai 2015

Schloss Glarisegg am Bodensee

Infos: Ruth Oschwald,  
Tel. 043 535 71 79

Geniesse  
EroSpirit®-Tantra!

Info@erospirit-schweiz.ch www.erospirit-schweiz.ch



**Eine Entscheidung fällen?  
Eine Situation anpacken? Eine Idee entwickeln?**

Sich für einen wichtigen Schritt zwei Tage Zeit nehmen,  
im 500-jährigen Haus, begleitet von zwei Problemlöse-  
spezialistInnen mit Workshopangeboten und Beratung:  
**6.-8. März oder 8.-10. Mai 2015**, mit  
Dr. Sina Bardill, Psychologin, & Dr. Christof Arn, Ethiker

Weitere Daten und Angebote in Graubünden, Kappel  
am Albis, Berlin usw. auf [www.ardueserhaus.ch](http://www.ardueserhaus.ch).

## Männer in Saft und Kraft

6. - 17. Mai 2015  
26. Sept. - 7. Okt. 2015

Visionssuche  
für Männer

Valle Onsernone (Tessin)



041 371 02 47  
[www.maenner-initiation.ch](http://www.maenner-initiation.ch)  
Stefan Gasser-Kehl, Männercoach



## Unterwegs zum Du

erfolgreiche Partnersuche seit 1938

Basel / Nordwestschweiz 061 313 77 74  
Bern / Mittelland 031 312 90 91  
Ostschweiz 052 536 48 87  
Zürich / Zentralschweiz 052 672 20 90  
[www.zum-du.ch](http://www.zum-du.ch)

**Eltern  
notruf**  
**0848 35 45 55**  
24h Hilfe und Beratung.



**HEINZ ROBERT**

Essenz-Dialoge  
[www.heinzrobert.com](http://www.heinzrobert.com)

Die Feuerschule im Jura

20. bis 25. Mai

Retreat am Flusslauf des Schwarzwassers

25. bis 28. Juni

Klostertage in Hauterive

23. bis 27. September

Leitung: Markus Ehrat

[www.waldkloster.ch](http://www.waldkloster.ch)

Gemeinschaft am Lagerfeuer der Achtsamkeit

# Viele Ziele. Ein Weg. Paracelsus.

Vom Berufstraum zum Traumberuf:

- Naturheilpraktiker/in TEN
- Sportheilpraktiker/in
- Kinderheilpraktiker/in
- Ernährungsberater/in
- Hypnosetherapeut/in
- Psychologische/r Berater/in
- Tierheilpraktiker/in

Europas  
Ausbildungsinstitut  
**Nr. 1** für  
Naturheilverfahren!

**paracelsus**  
die heilpraktikerschulen

Berninastrasse 47a • 8057 Zürich  
Telefon: 043 - 960 20 00 • [www.paracelsus-schulen.ch](http://www.paracelsus-schulen.ch)

«**Timeout statt burnout**». Auszeit und Erholungs-kompetenz für Männer. Christoph Walser, 24. – 25.4.15

**Mann – Lebensmittel – Wechseljahre.** Von der Kunst, im Älterwerden zu sich selber zu finden. Mark Schwyter, 29. – 31.5.15

**Lieben & Kämpfen.** Ein Wochenende für Väter und Söhne. Markus Buchli, 12. – 13.9.15

Mehr Infos und weitere Angebote: [www.kursekappel.ch](http://www.kursekappel.ch)  
Kloster Kappel, 8926 Kappel am Albis, Tel. 044 764 88 30

## Coaching & Weiterbildung für Männer

seit 20 Jahren

**Christoph Walser**

Alle Angebote  
zurzeit auf



[www.timeout-statt-burnout.ch](http://www.timeout-statt-burnout.ch)

Telefon 143 bietet rund um die Uhr Menschen in schwierigen Lebenslagen Begleitung und Beratung an.



## Freiwillige Mitarbeiter gesucht

Wir suchen Männer und Frauen, die bereit sind sich in unserem Team zu engagieren. Für diese anspruchsvolle Aufgabe werden Sie in einem rund einjährigen Ausbildungskurs vorbereitet. Sie bringen Einfühlungsvermögen, Toleranz, Teamfähigkeit, Zeit und Lebenserfahrung mit.

Je nach Wohnregion wenden Sie sich an eine unserer Regionalstellen:

Dargebotene Hand Aargau / Solothurn Ost  
062 824 84 44; [aarau@143.ch](mailto:aarau@143.ch); [www.aarau.143.ch](http://www.aarau.143.ch)  
Die aktuellen Daten finden Sie auf unserer Homepage.

Dargebotene Hand Zentralschweiz, 041 210 76 75  
[zentralschweiz@143.ch](mailto:zentralschweiz@143.ch); [www.luzern.143.ch](http://www.luzern.143.ch)  
Die aktuellen Daten finden Sie auf unserer Homepage.

Dargebotene Hand Zürich, 043 244 80 80  
[zuerich@143.ch](mailto:zuerich@143.ch); [www.zuerich.143.ch](http://www.zuerich.143.ch)  
Anmeldeunterlagen bis Ende Juni 2014 anfordern.



seit über  
16 Jahren  
leiten wir  
Seminare  
mit  
Professionalität  
und Herz



Seminare für Männer mit Günther & Gere  
**INITIATION MANN**

**DER KRAFTVOLLE MANN**  
1. – 3. Mai 2015

**DER BEZIEHUNGSMANN**  
25. – 27. September 2015

Seminar für Frauen, Männer, Paare, Singles mit Daniele  
**FRÜHLINGSERWACHEN**  
15. – 19. Apr 15

*Du willst Leben! Mann sein! Frau sein!  
Selbstvertrauen! Lebendigkeit!  
Sinnlichkeit! Spiritualität! Liebe!*

Auszeit in der Natur

## Dein Feuer hüten

Outdoortage für Männer

Lass den Alltag hinter dir.  
Nimm dir Zeit für dich.  
Erlebe die Natur hautnah.  
Hüte dein inneres Feuer.  
Kehre gestärkt in den Alltag zurück.

Leitung: Philippe Häni & Marcel Ziegler  
1. - 3. Mai 2015 | Gantrischregion  
[www.kirche-spiegel.ch](http://www.kirche-spiegel.ch)  
unter Angebote für Männer

## Visionssuche für Männer und Frauen

**21. – 31. Mai 2015, Scheid GR/CH**  
Simon Hasler / Christine Weibel

**29. Juli–7. August 2015 in Cazis/Andeer GR/CH**  
Junge Erwachsene, 16-25 J, Simon Hasler / Christine Weibel

**18. – 29. August 2015, Schladminger Tauern / A**  
Peter Geyer / Christine Weibel

[www.christine-weibel.ch](http://www.christine-weibel.ch)  
+41 71 370 04 93 / [info@christine-weibel.ch](mailto:info@christine-weibel.ch)



## SINN UND SINNE

### **Aufgebrochen (2/4)** *42*

Katja Ruff und Thomas Ghelfi bauen den Lehrgang «Change-Makers» auf.

### **Aufgeschrieben** *43*

Kuno Roth kennt «mit Sicherheit» das Wahlkampfthema 2015.

### **Angehört** *44*

Samuel Steiner empfiehlt das Album «70% Wasser» von «King Pepe & Le Rex».

### **Angeschaut** *45*

Mark Schwyter rezensiert den russischen Film «Leviathan».

### **Angerichtet** *46*

Martin Schoch besucht einen blinden Koch. Es gibt Lamm in Bärlauch-Kruste.

## **FRAGEN STELLEN**

*Entspricht die Art, wie wir gerade jetzt das Leben führen, unserem Willen?*

*Sind unsere Tätigkeiten mit Sinn erfüllt?*

*Stehen wir mit unseren Werten in Einklang?*

*Lassen wir uns zu sehr selbstbestimmen?*

Robert Schiller stellt Fragen – und sucht nach Antworten.  
Der Business-Mentor, Dozent und Autor beschreibt in seinem Buch  
«Mir zuliebe – Selbstführung in zehn Schritten» in kurzen, klaren  
Texten, wie wir uns auf die Sinnsuche machen können. Mehr Infos unter:  
[www.schillerconsulting.ch](http://www.schillerconsulting.ch)

AUFGEBROCHEN (2/4):

## Der Entscheid

Von Katja Ruff-Breitenmoser und Thomas Ghelfi,  
Gründer von «CHANGE-MAKERS»

*Plötzlich wendet sich das Blatt. Sah es im November noch schlecht aus, meldeten sich nun doch noch genug Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den CHANGE-MAKERS-Studiengang an. Die beiden Leiter Katja Ruff und Thomas Ghelfi führen ihren ersten Lehrgang durch – und wagen den Sprung ins kalte Wasser.*

Wie willst du gelebt haben? Ja, echt jetzt, wie? Was soll man sich später über dich und dein Leben erzählen? Diese Fragen mögen zunächst etwas irritieren, sie sind aber durchaus ernst gemeint. Denn aus der Forschung wissen wir: Die meisten Menschen bereuen am Ende ihres Lebensweges: erstens, nicht mehr Zeit mit ihren Liebsten verbracht, und zweitens, nicht mehr gewagt zu haben.

«Vor dem Hintergrund genau dieser Frage ist die Stiftung FuturZwei entstanden», schildert Dana Giesecke. FuturZwei sammelt zukunftsfähige Projekte und Initiativen, verpackt sie in eine Geschichte des Gelingens und macht sie sichtbar. Hier interessieren Menschen, die handeln – heute. «Positiver Journalismus ist unser Beitrag an eine zukunftsfähige Welt», so Giesecke, die eine Jeans mit dem Label «Bis es mir vom Leibe fällt» trägt. Giesecke, die mit dem Klebetikett für das Reparieren und Wiederverwerten von Kleidungsstücken einsteht, findet: «Ein zukunftsfähige Welt betreibt keinen Raubbau an unseren Ressourcen.»

### «WIR ZIEHEN ES DURCH»

Im Lehrgang CHANGE-MAKERS geht es um dieselben Fragen wie bei FuturZwei. Auch hier finden Menschen zusammen, die konkrete Schritte tun wollen, um ihre Passion zu leben – und einen Beitrag an eine zukunftsfähige Welt zu leisten. So war es nur logisch, dass wir mit den Teilnehmenden des

Lehrgangs heute die Leute von FuturZwei besuchen. Denn: Unser Lehrgang, ja, der findet statt, doch noch.

Anfang November hatten wir die Hoffnung aufgegeben, dass der Lehrgang schon im Jahr 2014 zustande kommt (siehe hierzu auch Männerzeitung Nr. 56, 1. Dezember 2014). Kurzfristig hatten sich dann aber neben den drei Angemeldeten noch drei weitere Personen eingeschrieben. Auf einmal lag die Durchführung wieder im Bereich des Möglichen. Wir hatten schlaflose Nächte, haben Telefonate geführt – und dann entschieden: Wir ziehen es durch.

Kaum hatten wir die Gruppe informiert, klingelte mein Telefon. Ein Fernsehsender rief uns an, um ein Portrait über CHANGE-MAKERS zu drehen. Anlass war die bevorstehende Preisverleihung für den Nachhaltigkeitspreis der IBK, für den wir nominiert waren. Drehtermin sollte der erste Modultag des frisch gebackenen Lehrgangs sein. Plötzlich lief alles wie am Schnürchen, und wir hatten alle Hände voll zu tun. Das erste Modul startete bereits eine Woche später und war – zu unserer grossen Freude und Erleichterung – ein voller Erfolg. Unser Konzept ging auf, die Gruppe ist fantastisch, und wir arbeiten intensiv, kreativ und lustvoll.

### «FINANZIELL ABER LOHNT ES SICH NOCH NICHT»

Während des zweiten Moduls fand die Preisverleihung statt. Wir erreichten den 3. Rang des IBK-Nachhaltigkeitspreises. Die Auszeichnung freut uns und greift uns finanziell unter die Arme. Der Entscheid, den Lehrgang lieber mit einer kleinen Gruppe zu starten, anstatt noch ein Jahr zu warten, hatte natürlich auch finanzielle Auswirkungen. So arbeiten wir in diesem Pionier-Durchgang praktisch ehrenamtlich. Doch von Ehre alleine kaufen auch wir keine Brötchen. Wir sind darauf angewiesen, anderswo Geld zu verdienen. Glücklicherweise ist die Rechnung bis jetzt aufgegangen. Und wir sind fest gewillt, bald vom Lehrgang und den weiteren Angeboten unter dem Dach von CHANGE-MAKERS leben zu können.

Nun sind wir schon im dritten Modul, die Teilnehmenden des Lehrgangs sitzen vertieft in ihre Projekte um uns. Eine junge Frau ist draussen und baut einen Prototyp ihres Workshop-Angebots. Eine andere schreibt und skizziert das Konzept für ihr Buch-Projekt auf und vereinbart zwischendurch Interviewtermine. Ein anderer Teilnehmer arbeitet mit dem Laptop auf seinen Knien und geniesst dazu Märkisches Landbrot aus Demeter-Produktion und einen Schluck Bio-Wein. Nach und nach nehmen die Projekte Gestalt an. Alle Teilnehmenden schreiben an ihrer ganz eigenen Geschichte des Gelingens. Solche Beispiele helfen, uns zu erinnern, wie wir gelebt haben wollen; sie helfen uns, mutig zu handeln und Neuland zu betreten. Wir wollen nicht auch einmal sagen müssen: «Hätten wir doch...»

## Die Zukunftsmacher

Der Artikel «der Entscheid» ist der zweite von vier Artikeln der Serie «Die Zukunftsmacher». In dieser Serie berichten Katja Ruff-Breitenmoser und Thomas Ghelfi fortlaufend über ihr Projekt «CHANGE-MAKERS». Die beiden Coaches bauen einen Studiengang auf, beraten Menschen bei Neuanfängen – und brechen dabei selber in ein neues Leben auf. Die Männerzeitung begleitet sie während eines Jahres durch Höhen und Tiefen ihres Neuanfanges.



Katja Ruff-Breitenmoser ist Gründungsmitglied von «CHANGE-MAKERS».

Foto von Thomas Ghelfi

AUFGESCHRIEBEN:

## «Mit Sicherheit» kennt Kuno Roth das Wahlkampfthema 2015

Kuno Roth

Das Geschäft mit der Angst ist ein Markt mit zahlreichen Spielarten. Jemandem Angst einzujagen mit der Absicht, Profit daraus zu schlagen, ist nur eine davon. Sie ist bekannt, seit es Menschen gibt. Früher ging es eher um Machtgewinn durch Säbelrasseln und ähnliche Drohgebärden, heute werden zusätzlich monetäre Profite angestrebt. Ein mittlerweile klassischer Fall ist etwa jener der Beton-Lobby aus den 1970er Jahren. Mit dem Verweis auf die populäre Angst vor einem Atomkrieg brachte sie das Gesetz durch, wonach jede Schweizerin und jeder Schweizer ein Recht auf einen Beton-Schutzplatz hat. Die Lobbyisten sicherten der Branche so für die kommenden Jahrzehnte gute Einkünfte.

Der Trick dahinter ist betörend einfach: Was immer du auch herstellst, Sorge dafür, dass es per Gesetz verordnet oder zumindest behördlich empfohlen wird. Wie beispielsweise im Schweinegrippe-Fall geschehen, wo die behördliche Empfehlung dem kaum wirksamen Roche-Produkt Tamiflu zu Grossumsätzen verhalf. Ähnlich sieht es im Kampf gegen Zecken, Röteln, Masern und Grippe aus: Das Motto «impfen statt schimpfen» liegt zweifellos im Interesse der Impfstoff-Hersteller.

### **ERST «CHARLIE HEBDO», DANN DIE ANGST**

Und jetzt nach «Charlie Hebdo» dürfte das politisch induzierte Angstbusiness wieder Hochkonjunktur haben. So wie damals, als George W. Bush nach den Twin-Tower-Anschlägen seinen Krieg

gegen den Terror ausrief und damit dem Angst-Teilmarkt «Sicherheit» einen unerhörten Schub gab: Die Suggestion, Terroristen könnten jederzeit überall zuschlagen, liess in den Industrieländern den Umsatz an Überwachungsvideogeräten, Zäunen, Alarmanlagen, Panzerfahrzeugen und Sirenen anschwellen. Misstrauen säen bringt stets Profit für ein paar. Monetär, oder auch politisch: Suche eine diffuse Angst, einen passenden Sündenbock, eine haarsträubende Einzelfall-Story – und das Spiel ist gewonnen.

Ob Jobverlusts-, Konkurrenz-, Vereinsamungs- oder Beziehungsängste – viele Menschen sind wegen Ängsten krank. Im Gegensatz zu Angstreaktionen auf unmittelbare Gefahren, wirken solche «vorsorglichen» Ängste wie permanentes Lampenfieber ohne Auftritt. Die Betroffenen sind stets unter Strom, denn man weiss nie, ob nicht doch plötzlich ein Auftritt folgt. Auch innenpolitisch können solche Ängste vor Eventualitäten nutzbar gemacht werden. Wer in einem Abstimmungskampf eine unterschwellige Angst anzusprechen vermag, wird die Abstimmung wahrscheinlich gewinnen.

Historisch gesehen hatten Ängste einst etwas Vitales. Sie waren Reaktionen auf greifbare Bedrohungen. Heute erkennt man dieses Archetypische ansatzweise noch in Extremsportarten, wie etwa dem ungesicherten Klettern oder dem Bungee-Jumping. Bei solch organisierten Adrenalinschub-Anlässen wird der Kick durch Überwindung gesucht. Es zu schaffen, steigert das Selbstwertgefühl.

### **Historisch gesehen hatten Ängste einst etwas Vitales. Sie waren Reaktionen auf greifbare Bedrohungen.**

### **WER PROFITIERT VON DER ANGST?**

Eine Besonderheit am heutigen Angstmarkt ist aber, dass er sehr oft paradox funktioniert. So war es in Westeuropa noch nie so sicher wie heute. Alle und alles sind rundum versichert und es gibt trotz Ukrainekonflikt kaum Kriegsbedrohung mehr. Der Vergleich zwischen Wirklichkeit und medien-induzierter Wahrnehmung aber zeigt Paradoxes: Gemäss Polizeistatistik hat die Anzahl Mordopfer in Deutschland zwischen dem Jahr 2000 und 2010 um 40 Prozent abgenommen – in der Wahrnehmung der Medienkonsumentinnen und -konsumenten indes nahm sie gemäss Befragungen um 150 Prozent zu.

Dass gut bediente Ängste übertriebene Wahrnehmungen bis hin zu Hirngespinnsten auszulösen vermögen, zeigt auch ein Elektromog-Beispiel: Bewohnerinnen und Bewohner eines Quartiers mit neuer Sendeantenne klagten über eine Zunahme von Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit. Und das, obwohl die Antenne noch gar nicht in Betrieb genommen worden war.

Und die Moral der Geschichte? Die alte Frage «Cui bono?» – wem nützt es? – hilft, Schleier zu lüften. Gerade auch in einem Wahljahr.

ANGEHÖRT:

## Samuel Steiner empfiehlt das Album «70% Wasser» von «King Pepe & Le Rex»

*Der König der skurrilen Mundartmusik ist zurück mit viel Tamtam, majestätischem Jazz und einem loyalen Hofstaat aus fünf gestandenen Musikern. Im November 2014 veröffentlichten «King Pepe & Le Rex» das Album «70% Wasser», mit dem sie momentan ausgewählte Bühnen im Land bespielen.*



Ist das Philosophie oder ist das einfach nur blöd? Ist das Kunst oder kann das weg? Während «King Pepe» mit seinen Texten auf dem neuen gemeinsamen Album die erste Frage nicht eindeutig beantwortet, haben sich die Jungs von «Le Rex» musikalisch um die zweite gekümmert. «70% Wasser» liegt damit irgendwo zwischen Stumpfsinn und Erkenntnis, ist aber eindeutig hohe Kunst. «King Pepe», das ist der Berner Simon Hari, bekannt als skurriler Songschreiber, Trompeter, Gitarrist und Sänger der sehr unernsthaften Coverband «Captain Frank». Der Meister des Verklemmten trägt einen Schnauz, der direkt aus den Siebzigern zu stammen scheint. Und «Le Rex», das sind fünf talentierte Musiker mit vier Blas- und einem Schlaginstrument, viel Jazz im Kopf und Rhythmus im Blut.

Während wir in die «70% Wasser» eintauchen, geht das Album mit klaren Ansagen los: Über den treibenden Beat und die wummernde Tuba-Basslinie wünscht sich der König im Eröffnungsstück «Goldfisch», wie ein solcher in einem Dekolleté zu schwimmen.

Doch schon das zweite Stück «Doofisch ändlos» bricht die feurige Liebeserklärung mit traurigen Gedanken und der titelgebenden Erkenntnis. Der Protagonist vermutet, dass er zu 70 Prozent aus Wasser und zu den restlichen 30 Prozent aus Staub besteht. Während «Luschtig si wär anders» baden wir weiterhin im Selbstmitleid und «Pepe gschpürt Liebi» animiert dann zu fröhlichem Synchronschwimmen.

Tänzerisch erreichen wir den Höhepunkt des Albums in den Armen von «Mama Africa», eine grenzgängige Mischung aus Partyknüller und Afrika-Klischee-Parodie. Der Slogan «Pepe lah di lah gah!» gilt aber nicht nur für den Sänger, sondern auch für den Zuhörer. Nach dem ausgelassenen Körperschütteln wird es Zeit für die nächste tragische Liebeserklärung, dieses Mal an Nadescha Tolokonnikova, die – laut CD-Booklet – schöne der drei Pussy-Riot-Heldinnen. So geht es weiter durch die fünfzehn vollwertigen Stücke, die alle für sich alleine funktionieren, zusammen aber eine emotionale und musikalische Achterbahn ergeben.

Das Album wird fast ausschliesslich von Bläsern und Schlagzeug getragen und hält so musikalisch dicht. Was wir schon in der Ostschweiz bei Manuel Stahlberger und St. Crisco (heute gemeinsam als «Stahlberger» unterwegs) beobachten durften, ist nun auch in Bern passiert. Ein wortstarker Kreativkopf und eine solide Instrumentalband finden zusammen. Daraus entsteht gute Musik mit geistreichen Texten. Dass «70% Wasser» von Mastermind Olifr M. Guz (auch Produzent von Stahlberger) produziert wurde, schadet der Qualität natürlich nicht. Das neueste Werk von «King Pepe & Le Rex» sei allen wärmstens empfohlen, die modernen Jazz, bläserlastigen Pop, Humor, Berndeutsch – oder grosse Fragen mögen.

«70% Wasser» von «King Pepe» erschien im Jahr 2014 bei «Der gesunde Menschenversand». Mehr Informationen, Musik und aktuelle Tourdaten unter [www.kingpepe.ch](http://www.kingpepe.ch).

Samuel Steiner ist Redaktionsmitglied der Männerzeitung, freier Sendungsmacher bei Kanal K und besteht zu ca. 70 Prozent aus Wasser, der Rest ist wohl Staub.

ANGESCHAUT:

## Mark Schwyter rezensiert den russischen Film «Leviathan»



Der russische Film «Leviathan» erzählt in über zwei Stunden die Vernichtung des Automechanikers Nikolai durch die örtlichen Machthaber. Der korrupte Bürgermeister einer Kleinstadt an der Barentssee hat es auf das Grundstück von Nikolai und seiner Familie abgesehen. Er will darauf eine Kirche bauen, um seine Rechtgläubigkeit zur Schau zu stellen. Der Bischof weiss um die Machenschaften, schaut aber weg. Schliesslich ruft Nikolai einen befreundeten Rechtsanwalt zu Hilfe. Gemeinsam wollen die beiden die Unrechtsherrschaft des Bürgermeisters öffentlich machen. Doch Recht und Leben eines Einzelnen wiegen zuwenig, um die Willkürherrschaft aus den Angeln zu heben.

In Russland ist «Leviathan» ein hoch umstrittener Film. Es kommt nicht oft vor, dass ein russischer Film für den Oscar nominiert wird. Darauf könnte man stolz sein. Doch das Bild, das er von der russischen Politik, Kirche und Gesellschaft zeichnet, ist schonungslos. Viele möchten den Film deshalb am liebsten verbieten. Dabei ist die Frage nach dem

Verhältnis des Einzelnen zum Staat eine universelle. Im Jahr 1651 hat der englische Philosoph Thomas Hobbes seine politische Philosophie «Leviathan» genannt. Die mythologische Figur des Leviathan hat schon Hobbes aus der biblischen Erzählung von Hiob entlehnt. Dort steht Leviathan als unbezwingbares Seeungeheuer für die Allmacht Gottes. Der Film setzt das komplexe Thema überzeugend um; mit grossartigen Bildern, starken Schauspielern und der dichten Musik des US-amerikanischen Musikers und Komponisten Philip Glass.

Am nachhaltigsten beschäftigt mich das Schicksal von Nikolais halbwüchsigen Sohn Romka. Seine Familie fällt auseinander, die Freundschaften der Erwachsenen erweisen sich als brüchig und auch die korrupte Gesellschaft bietet ihm keinen Halt. Wen wird er sich zum Vorbild nehmen? Woher soll er die Kraft schöpfen für seinen eigenen Weg?

In der Deutschschweiz kommt der Film am 5. März 2015 in die Kinos.  
Mehr Infos zum Film auf: [www.cineworx.ch](http://www.cineworx.ch)

ANGERICHTET:

## Martin Schoch besucht einen blinden Koch Es gibt Lamm in Bärlauch-Kruste

Einmal im Monat mache ich mich mit René Weiss auf den Weg zum Platz vor der Matthäuskirche. Hier auf dem Markt in Kleinbasel bieten Verkäufer am Samstagmorgen frisches Gemüse und Köstlichkeiten aus der Region an. Nach dem Einkauf gehe ich mit meinem langjährigen Freund jeweils auf eine Tasse Kaffee, frischgeröstet aus Catania in Sizilien. Abgerundet wird das Ganze durch hausgemachte Amaretti, Arancini, Cannoli oder Cantucci. Genau das Richtige für zwei Schleckmäuler wie René und mich.

Während dem Einkauf denkt René heute noch nicht an den Kaffee beim Italiener. «Do schmökchs nach Bärlauch», stellt er fest, was für mich einer Aufforderung gleichkommt. Denn René ist seit Geburt blind, und so liegt es an mir herauszufinden, von welchem Stand der Duft kommt. «Bärlauch» betont er in der Weise, dass mir klar ist: An dem kommen wir heute nicht vorbei. Wenn René Bärlauch im Kopf hat – dann gibt es Bärlauch.

### **BLIND, HALBSEITIG GELÄHMT...**

«Lamm mit Bärlauch-Chruschte, dezu öppis us Härdöpfel und früsche Spinat», meldet er sich auch gleich wieder. Die Zutaten sind schnell eingekauft. Auch das Lamm bekommen wir gleich beim Türken, vorne an der Feldbergkreuzung. Das macht die Sache einfacher, denn René braucht beim Gehen nicht nur Hil-

fe, weil er blind ist. Nein, vor drei Jahren ereilte ihn ein weiteres Schicksal. Seit einem Hirnschlag ist er halbseitig gelähmt. René erholte sich gerade soweit, dass er wieder etwas gehen kann.

Geblieden ist René der eiserne Wille. Er will soweit wie möglich selbstbestimmt durchs Leben gehen. Dieser eiserne Wille hat ihn in seinem Leben sehr weit gebracht, bis nach China beispielsweise. Dort liess er sich zum Therapeuten in traditioneller Chinesischer Medizin ausbilden. Lange führte er in Basel eine eigene Praxis, wo er die chinesische AnMo-Massage anbot. Seinen Weg liess er nur vom Blindenstock leiten, sonst hatte ihm da niemand was reinzureden. Wie gesagt: Wenn René Bärlauch im Kopf hat, dann gibt es Bärlauch – und wenn er ein Ziel erreichen will, dann hält ihn nichts zurück. Bewundernswert einerseits, manchmal aber auch unbequem, dann, wenn man seinen Zielen im Wege steht.

### **...UND TROTZDEM EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN**

Nach seinem Hirnschlag schienen alle Wege verbaut. Er kam nicht richtig auf die Beine. Die Physiotherapie war ratlos, vielleicht auch übervorsichtig. Wenn der Gesichtssinn fehlt und eine Hand gelähmt ist, wie will man da Gehhilfen anwenden? Eines Sonntagabends be-

suchte ich René im Spital. Er lag alleine in einem grossen Zimmer. «Mach mol d'Türe zue», wies er mich an. «So und jetzt zieh mich hoch.» In all den Jahren, die ich René kenne, habe ich es verlernt, seine Entscheide zu hinterfragen. René zog sich an meinem Arm hoch und wir spazierten durchs Zimmer; dann öffneten wir die Türe und spazierten auf den Gang raus. Die Stationschwester traf fast der Schlag, als sie uns Arm in Arm daherwanken sah. Auch sie musste lernen: Wenn René Bärlauch im Kopf hat, dann gibt es Bärlauch.

Nach einem halben Jahr im Spital wurde René ins Blindenheim verlegt. Dort hielt er es gerade einen Winter lang aus, dann sagte er mir: «Suech mer e Wohnig.» Viele rieten von diesem Vorhaben ab. Das sei in seinem Zustand unverantwortlich. Doch ich wusste, es gibt kein Zurück mehr und fand eine Wohnung. Seither sind anderthalb Jahre vergangen, und heute wird René für mich genau in dieser Wohnung Lamm-lachse und Kartoffelwähe kochen. Sogar das Schälen der Kartoffeln wird er sich nicht nehmen lassen. Dank einem Rüstbrett mit Klemmvorrichtung geht das auch mit einer Hand. Ja, wenn René Bärlauch im Kopf hat, dann gibt es Bärlauch – und der riecht herrlich auf dem Lammrücken. Er riecht nach Freiheit, nach selbstbestimmtem Leben.

# Rezepte:

## LAMMLACHSE IN BÄRLAUCH-KRUSTE

Die Lammlachse\* werden mit Salz und Pfeffer gewürzt, 2 bis 4 Minuten in heissem Bratfett scharf angebraten und kurz auf die Seite gestellt. Dann stellt man mit dem Stabmixer eine Paste her. Und zwar aus einem Bund Bärlauch sowie je einem halben Bund Petersilie und Kerbel, einer Handvoll Pinienkernen, 80 g Parmesankäse, 3 EL Paniermehl, dem Saft einer halben Zitrone, einem Ei sowie einer guten Prise Salz und etwas Pfeffer.

Die angebratenen Lammlachse werden nun in eine hitzebeständige Form gelegt, mit Dijon-Senf eingerieben und dann grosszügig mit der Bärlauch-Paste bestrichen. Das Ganze geht bei starker Oberhitze (250° C) oder Grillfunktion für 12–15 Minuten in den Backofen. Nach dieser Zeit hat sich eine goldbraune Kruste gebildet, während das Fleisch innen zartrosa ist. Kleiner Tipp: Ausserhalb der Saison kann auch Bärlauch-Pesto den frischen Bärlauch ersetzen.

\* Keine Angst: Lammlachse sind nicht die Nachkommen aus der gentechnischen Ehe eines Lachses und eines Schafes. Als Lachs bezeichnet man in der Küche den Kernmuskel des Rückens. Ca. 180 g Lammlachs entsprechen einer Portion.

## KARTOFFELKUCHEN

600 bis 800 g festkochende Kartoffeln werden in Schale knapp 20 Minuten gekocht und nach dem Abkühlen geschält und in dünne Scheibchen geschnitten. Dann wird ein Guss hergestellt. Und zwar aus zwei Eiern, 1 dl Milch und 1 dl Rahm (oder Sauerrahm), 100 g geriebenem Greizer- oder Alp-Käse, sowie etwas Salz (je nachdem wie rezent der Käse ist), Pfeffer, Muskat und gepresstem Knoblauch. Und dann geht's weiter wie bei einer Fruchtwähe: Kuchenblech mit Backpapier und mit Blätterteig auslegen, Kartoffeln darauf geben und Guss darüber leeren. 30–40 Minuten bei 180–200° C in den vorgewärmten Backofen. Ist die Oberfläche schön goldbraun, den Kuchen aus dem Ofen nehmen und mit Alufolie abdecken, denn jetzt gehen ja noch die Lammlachse für ca. 12 Minuten in den schon heissen Ofen.

An Ostern empfiehlt sich als Gemüse der junge zarte Blattspinat, am liebsten als Salat mit etwas Olivenöl und weissem Balsamico. Wer mag, mischt auch hier eine Handvoll Bärlauch dazu.



## Männerinitiativen

- männer.ch** Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen, Gyrischachenstrasse 59 3400 Burgdorf, 061 711 81 90, [info@maenner.ch](mailto:info@maenner.ch), [www.maenner.ch](http://www.maenner.ch)
- männer.bern** Dachverband der Berner Männer- und Väterorganisationen, Schanzeneckstr. 25, 3012 Bern, 079 757 79 91, [info@bern.maenner.ch](mailto:info@bern.maenner.ch), [www.bern.maenner.ch](http://www.bern.maenner.ch)
- maennerpalaver.ch** Gemeinsame Homepage aller Deutschschweizer Männerpalaver
- baslermaennerpalaver.ch** Männer begegnen Männern. Im Gespräch Vertrauen schaffen, Gedanken austauschen, Fragen stellen und Antworten suchen
- ForumMann** Männerberatung Postfach, 9004 St.Gallen, 079 277 00 71, [info@forummann.ch](mailto:info@forummann.ch), [www.forummann.ch](http://www.forummann.ch)

## Männer-, Väter- und Bubenarbeit

- Avanti Papi** progressive Väter Schweiz, [info@avanti-papi.ch](mailto:info@avanti-papi.ch), [www.avanti-papi.ch](http://www.avanti-papi.ch)
- echtstark – ohne Gewalt** Chäppeliacher 2, 6210 Sursee, 041 920 20 60, [andreas.treier@echtstark.ch](mailto:andreas.treier@echtstark.ch), [www.echtstark.ch](http://www.echtstark.ch)
- elternnotruf** 0848 35 45 55 Beratungsstelle bei Erziehungsfragen, Überforderung und Kindsmisshandlung, Weinbergstrasse 135, 8006 Zürich, [24h@elternnotruf.ch](mailto:24h@elternnotruf.ch), [www.elternnotruf.ch](http://www.elternnotruf.ch)
- GeCoBi** Schweizerische Vereinigung für gemeinsame Elternschaft, c/o VeV Schweiz, 5200 Brugg, 079 645 95 54, [info@gecobi.ch](mailto:info@gecobi.ch), [www.gecobi.ch](http://www.gecobi.ch)
- IG Bubenarbeit Schweiz** Ron Halbright Alte Landstrasse 89, 8800 Thalwil, 044 721 10 50, [ncbiron@smile.ch](mailto:ncbiron@smile.ch)
- mannebüro züri** Hohlstrasse 36, 8004 Zürich, 044 242 08 88, [info@mannebuero.ch](mailto:info@mannebuero.ch), [www.mannebuero.ch](http://www.mannebuero.ch)
- manne.ch** Mannebüro Luzern, Unterlachenstrasse 12, 6005 Luzern, 041 361 20 30, [info@manne.ch](mailto:info@manne.ch), [www.manne.ch](http://www.manne.ch)
- mannschaft** bei Trennung und Scheidung, Hegibachstrasse 104, 8032 Zürich, 044 362 99 80, [zentrale@mannschaft.ch](mailto:zentrale@mannschaft.ch), [www.mannschaft.ch](http://www.mannschaft.ch)
- Männerbüro Region Basel** Blauenstrasse 47, 4054 Basel, 061 691 02 02, [mail@mbrb.ch](mailto:mail@mbrb.ch), [www.maennerbuero-regionbasel.ch](http://www.maennerbuero-regionbasel.ch)
- MännerZug** Thomas Zehnder, Geschäftsführer, Albisstr.15, 6340 Baar, 079 634 93 10, [info@maennerzug.ch](mailto:info@maennerzug.ch), [www.maennerzug.ch](http://www.maennerzug.ch)
- Netzwerk Schulische Bubenarbeit NWSB** Zentralstrasse 156, 8003 Zürich, 044 825 62 92, [nwsb@nwsb.ch](mailto:nwsb@nwsb.ch), [www.nwsb.ch](http://www.nwsb.ch)
- Respect!** Selbstbehauptung [www.respect-selbstbehauptung.ch](http://www.respect-selbstbehauptung.ch)
- VeV Schweiz** Verantwortungsvoll erziehende Väter und Mütter, 5200 Brugg, 079 645 95 54, [info@vev.ch](mailto:info@vev.ch), [www.vev.ch](http://www.vev.ch)
- zovv** Zürcher Oberländer Väterverein, 044 940 01 18, [info@zovv.ch](mailto:info@zovv.ch), [www.zovv.ch](http://www.zovv.ch)

Weitere links: [www.hausmaennernetz.ch](http://www.hausmaennernetz.ch), [www.fairplay-at-home.ch](http://www.fairplay-at-home.ch), [www.stoppgewalt.ch](http://www.stoppgewalt.ch), [www.tochertag.ch](http://www.tochertag.ch), [www.scheidungskinder.ch](http://www.scheidungskinder.ch)

## Gesundheit

- Sexuelle Gesundheit Schweiz** Marktgasse 36, 3011 Bern, 031 311 44 08, [rainer.kamber@sexuelle-gesundheit.ch](mailto:rainer.kamber@sexuelle-gesundheit.ch), [www.sexuelle-gesundheit.ch](http://www.sexuelle-gesundheit.ch)
- Sucht Schweiz** Postfach 870, 1001 Lausanne, 021 321 29 11, [info@suchtschweiz.ch](mailto:info@suchtschweiz.ch), [www.suchtschweiz.ch](http://www.suchtschweiz.ch)
- Verein Forum Männergesundheit** Rene Setz, Kistlerweg 10, 3006 Bern, 079 627 79 77, [info@gesunde-maenner.ch](mailto:info@gesunde-maenner.ch), [www.gesunde-maenner.ch](http://www.gesunde-maenner.ch)

## Täter- und Opferberatung

- agredis.ch** Gewaltberatung von Mann zu Mann, Unterlachenstr. 12, 6005 Luzern, 078 744 88 88, [gewaltberatung@agredis.ch](mailto:gewaltberatung@agredis.ch)
- echtstark – ohne Gewalt** Chäppeliacher 2, 6210 Sursee, 041 920 20 60, [andreas.treier@echtstark.ch](mailto:andreas.treier@echtstark.ch), [www.echtstark.ch](http://www.echtstark.ch)
- Institut Gewaltberatung Prävention** Region Basel, 4102 Binningen, 079 700 22 33, [u.rohrbach@gewaltberatung.ch](mailto:u.rohrbach@gewaltberatung.ch), [www.gewaltberatungbasel.ch](http://www.gewaltberatungbasel.ch)
- KONFLIKT.GEWALT** Neugasse 35, 9000 St.Gallen und Obere Bahnhofstrasse 58, 8640 Rapperswil, 078 778 77 80, [kontakt@konflikt-gewalt.ch](mailto:kontakt@konflikt-gewalt.ch)
- KONFLIKT.GEWALT** Schützenstrasse 15, 8570 Weinfelden, 078 778 77 80, [kontakt@konflikt-gewalt.ch](mailto:kontakt@konflikt-gewalt.ch)
- KONFLIKT.GEWALT** Theaterstrasse 7, 8400 Winterthur und Neunbrunnenstrasse 11, 8050 Zürich-Oerlikon, 078 778 77 80, [kontakt@konflikt-gewalt.ch](mailto:kontakt@konflikt-gewalt.ch)
- mannebüro züri** Hohlstrasse 36, 8004 Zürich, 044 242 08 88, [info@mannebuero.ch](mailto:info@mannebuero.ch), [www.mannebuero.ch](http://www.mannebuero.ch)
- Männerbüro Region Basel** Blauenstrasse 47, 4054 Basel, 061 691 02 02, [mail@mbrb.ch](mailto:mail@mbrb.ch), [www.mbrb.ch](http://www.mbrb.ch)
- MännerTelefon Zug** Triage- und Beratungstelefon für alle Fragen, 041 761 90 90, [help@maennerzug.ch](mailto:help@maennerzug.ch)
- Mobbing** Internet-plattform, [www.mobbing-info.ch](http://www.mobbing-info.ch)
- Fachstelle Gewalt Bern** Seilerstrasse 25, 3011 Bern, 076 576 57 65, [info@fachstellengewalt.ch](mailto:info@fachstellengewalt.ch), [www.fachstellengewalt.ch](http://www.fachstellengewalt.ch)
- Väterhaus ZwüscheHalt** 5200 Brugg, 079 558 85 79, [info@zwueschehalt.ch](mailto:info@zwueschehalt.ch), [www.zwueschehalt.ch](http://www.zwueschehalt.ch)

Opferhilfestellen generell: In jedem Kanton bestehen spezielle Stellen. Adressen im Telefonbuch oder unter [www.ofj.admin.ch](http://www.ofj.admin.ch) (Opferhilfe)

## Private Männerangebote

- Ardüserhaus Beratung & Bildung** Sina Bardill & Christof Arn, 7412 Scharans, 081 651 50 43, [post@ardueserhaus.ch](mailto:post@ardueserhaus.ch), [www.ardueserhaus.ch](http://www.ardueserhaus.ch)
- männer:art Peter Oertle** Unterhaus, 3764 Weissenburg-Berg, 033 783 28 25, Bern, Basel & Zürich, [info@maenner-art.ch](mailto:info@maenner-art.ch), [www.maenner-art.ch](http://www.maenner-art.ch)
- Männer in Saft und Kraft** Naturrituale und Coaching, Stefan Gasser-Kehl, 6006 Luzern, 041 371 02 47, [www.maenner-initiation.ch](http://www.maenner-initiation.ch)
- Perspektiven** Christof Bieri, Dorfstrasse 5, 3550 Langnau, 034 402 52 63, [info@es-geht.ch](mailto:info@es-geht.ch), [www.es-geht.ch](http://www.es-geht.ch)
- Sexualität Intimität Liebe** Berührung, Beratung, Seminare, LuciAnna Braendle, Winterthur, 076 476 07 76, [www.authentisch-begegnen.ch](http://www.authentisch-begegnen.ch)
- Timeout statt Burnout** Seminare & Coaching für Männer, Christoph Walser, Zürich, 043 343 90 40, [www.timeout-statt-burnout.ch](http://www.timeout-statt-burnout.ch)
- Unabhängige Vorsorgeberatung** Stefan Geissbühler, Holzkofenweg 22, 3001 Bern, 031 378 10 25, [unabhaengig@vorsorgen.ch](mailto:unabhaengig@vorsorgen.ch), [www.vorsorgen.ch](http://www.vorsorgen.ch)

## Jobs

- TEILZEITKARRIERE.CH** Grösstes Teilzeitjob-Portal – neu mit über 14'000 qualifizierten und aktuellen Teilzeitstellen, [www.teilzeitkarriere.ch](http://www.teilzeitkarriere.ch)